ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 31. OKTOBER 1974 • PREIS IL 1.— יום חמישי, ט״ו חשון תשל״ה ★ המחיר: ל״י

59 Abgeordnete billigen die erweiterte Koalition

Schulamit Aloni erklaert Austritt aus der Koalition — Likud-Abgeordneter bezichtigt Rabin der Irrefuehrung

Jerusalem (HM) — Mit 59 Stimmen des Maarach, der RNP und der Unabhängigen Liberalen gegen 52 des Likud, der Thorafront, von Rakach und Moked, bei drei Stimmenthaltungen, bestätigte die Knesset die von Ministerpräsident Rabin beantragte Erweiterung seiner Regierungskoalition durch den Beitritt der RNP.

Die drei Stimmenthaltungen waren: die beiden Vertreter der „Junggardisten" innerhalb der RNP, Sewulun Hammer und Dr. Jaakow Ben-Meir, sowie ein vereinzelter Maarach-Abgeordneter: Arie Eliav.

Auf der gestrigen Knessetsitzung, die um 11 Uhr begonnen hatte, kam es mehrfach zu stürmischen Auseinandersetzungen u. Störungen von Seite der Likud-Bänke. Der erste Störungsausbruch erfolgte, während Ministerpräsident Rabin über das *vorgestern unterzeichnete neue* Koalitionsabkommen Mitteilung erstattete. Rabin sagte, die Knesset werde die politische Debatte erst nächste Woche abhalten, nachdem noch vorher Likud-Vertreter ergebnislose Versuche unternommen hatten, den Knessetvorsitzenden zur Einhaltung der ursprünglichen Tagesordnung zu veranlassen. Als der Ministerpräsident in seiner Begründung der Koalitionserweiterung die Bemerkung fallen liess, sein Kabinett habe auch mit einer weniger weiten parlamentarischen Grundlage alle Aufgaben erfüllt und es von nationaler, politischer und öffentlicher Wichtigkeit sei, „die meisten öffentlichen, konstruktiven Kräfte, die mit der Regierung zusammenarbeiten können" mit hinzuzuziehen, brach unter den Likud-Abgeordneten ein Sturm der Entrüstung aus und Rabin konnte minutenlang seine Ausführungen nicht fortsetzen.

In der anschliessenden Debatte gab der Likud-Abgeordnete **Joram Aridor** seiner heftigen *Missbilligung der Aussage des* Ministerpräsidenten sarkastischen Ausdruck, indem er darauf hinwies, dass Rabin das Volk in konstruktive und destruktive Elemente einteile.

Usi Feinermann vom Maarach begrüsste die Rückkehr der RNP in den Schoss der Koalition und machte ihr zahlreiche Komplimente. Der RNP-Abgeordnete **Dr. Josef Burg**, bereits in seiner neuen Eigenschaft als Innenminister auftretend, jedoch in diesem Falle als Sprecher seiner Partei, rügte die Likud-Opposition wegen ihrer Angriffe auf die RNP und meinte, der Likud sei nicht befugt, der RNP Moralpauken zu halten.

Der nächste Debattenredner war **Meir Talmi** namens Maarach—Mapam, der den Beitritt der RNP bejahte, jedoch auch auf die Rechte der nichtorthodoxen Strömungen im Judentum hinwies, die gewahrt *werden müssten. Die Reformbewegung* habe sich im Laufe der Zeit von einer antizionistischen Gruppe zu einem getreuen Bundesgenossen und Angehörigen der zionistischen Bewegung verwandelt und dürfe daher nicht *benachteiligt werden.*

MdK Dr. Elimelech Rimalt (Likud) forderte, die Wahlen vorzuverlegen und wiederholte seine These, dass nur eine Regierung der Nationalen Einheit den überwältigend starken Ansprüchen der schweren Gegenwart und noch bedrohlichereren Zukunft gewachsen sein könne.

Salman Schuwal vom Likud und seine Block-Kollegen Elieser Schostak und Gideon Patt übten scharfe Kritik an der Rabin-Regierung und bezichtigten die RNP, ihre Grundsätze über den Haufen geworfen zu haben, nur um an der Macht teilhaben zu können. Meir Willner von Rakach behauptete, die letzten Entwicklungen hätten bewiesen, dass seine Parteilinie die richtige sei.

Während der Debatte betrat Frau Schulamit Aloni, die Vorsitzende der Bürgerrechtler-Liste, das Rednerpodium, um eine Erklärung abzugeben. Sie setzte einen Teil der Abgeordenten, die darüber noch nicht informiert waren, mit der Mitteilung in Erstaunen, dass ihre Fraktion endgültig beschlossen habe, aus der Koalition *auszutreten und dass* **sie bereits dem Ministerpräsidenten schriftlich ihre Demission eingereicht habe. Frau Aloni griff die Rabin-Regierung heftig an und machte kein Hehl daraus, dass ihre Fraktion** *schwer enttäuscht und verbittert* **sei, zumal die meisten Zusagen, die ihr vor fünf Monaten gemacht worden waren, nicht eingehalten worden seien. Frau Aloni kritisierte die bevorstehende Inflation der Zahl der Mi***nister und beklagte sich, dass* **nichts unternommen worden sei, um die schwerwiegenden sozialen Probleme zu lindern.**

Bevor Ministerpräsident Rabin namens der Regierung den Debattenrednern antwortete, brach *erneut ein Aufruhr aus, als sich* der **Knessetvorsitzende Israel Jeschajahu** weigerte, einem Antrag des Likud zur Annahme einer gemeinsamen Resolution der Knesset stattzugeben. — Likud wollte einen Resoultionsantrag *vorlegen, in dem die Knesset die* Beschlüsse des arabischen Gipfels in Rabat anprangern sollte.

In einer Beantwortung der im Laufe der dreistündigen Debatte zum Ausdruck gebrachten Darlegungen erklärte **Ministerpräsident Rabin**, *auf die Politik* seiner Regierung stolz sein zu können. Selbst wenn wir den erwähnten Frieden nicht erreichen sollten, sagte Rabin, hege er die Ueberzeugung, den richtigen Weg beschritten zu haben. Seine Regierungspolitik habe Israel die Möglichkeit gegeben, sich auf die bevorstehende Kriegsgefahr vorzubereiten, und die Aufrüstung der israelischen Armee in beschleunigtem Tempo zu vollziehen.

Während der Ministerpräsident sein Resumee gab, wurde er vom Likud-Abgeordneten **Chaim Landau** durch einen lauten Zwischenruf unterbrochen: „Sie führen das Volk irre!" Der Ministerpräsident erwiderte wütend: *„Verdreh mir nicht den Kopf!"*, worauf erneut ein Aufruhr entstand.

BEDUINEN DEMONSTRIEREN

Die gestrige Knessetsitzung *war auch durch einige Vorgän*ge ausserhalb des Plenarsaales gekennzeichnet. Seit den Morgenstunden hatten sich vor dem Knessetgebäude, am „Demonstrationshügel" einige hundert Beduinen aus dem Negev eingefunden, die auf Transparenten gegen die Konfiszierung „ihrer" Böden seitens der Regierung protestierten und sich auf den Grundsatz des Rechtsstaates beriefen. Es handelt sich um einen Plan, mehrere Tausende Dunam von Weideland, das von den Beduinen seit Urzeiten benutzt wird und einen Teil von einer halben Million Dunam Staatsdomäne im Landessüden bilden, zu parzellieren.

Ein interministerieller Ausschuss unter Vorsitz von Ministerpräsident Rabin soll Anfang nächster Woche zusammentreten, um diesen Komplex zu erörtern und bei dieser Gelegenheit auch die Einwände der Beduinen zu berücksichtigen.

BUERGERRECHTSLISTE SCHEIDET AUS

Innerhalb des Knessetgebäudes fand in den Vormittagsstunden eine dramatische Sitzung der drei Abgeordneten der Bürgerrechtler-Liste statt, in deren Verlauf Frau Schulamit Aloni und Boas Moaw ihre Fraktionskollegin Marscha Friedmann überstimmten und beschlossen, die Regierungskoalition zu verlassen. Vorgestern abend war im obersten Parteigremium der Bürgerrechtler, ihrem Zentralrat, eine entgegengesetzte Entscheidung gefallen, als sich 26 gegen 25 der Teilnehmer für ein Verbleiben in der Koalition entschieden. Frau Aloni, die dabei den Vorsitz führte, hatte nicht an der Abstimmung teilgenommen. Gestern identifizierte sie sich mit den Gegnern des Verbleibens in der Regierung. Das Parteigremium entschied daraufhin, nachdem die Stimmen von für und wider ausgeglichen waren, den endgültigen Beschluss den Fraktionsmitgliedern in der Knesset zu überlassen.

BOTSCHAFTER KEATING TRIFFT EIN

Ebenfalls im Knessetgebäude wurde gestern vormittag, im Konferenzraum der Regierung, der US-Botschafter in Israel, Kenneth Keating, von Ministerpräsident Rabin und Aussenminister Allon empfangen. Offensichtlich hatte der amerikanische Botschafter, der schon vorgestern bei Allon gewesen war, gewisse Erläuterungen des State Departments mitgebracht und dem Regierungschef übermittelt. Es ist auch anzunehmen, dass bei dieser Gelegenheit und im Zusammenhang mit besagten Erläuterungen, eine gemeinsame Bewertung der Beschlüsse des Rabater-Gipfels, soweit sie bis dahin bekannt waren, vorgenommen wurde.

STIFTUNG FUER „SCHAAREJ ZEDEK"

In den Abendstunden fand in der Knesset, unter Teilnahme von Staatspräsident Katzir und unter der Schirmherrschaft von Gesundheitsminister Schemtov ein Gala-Dinner für 500 Gäste statt, die dem Baufonds des neuen medizinischen Schaarej Zedek-Zentrums in Jerusalem Beiträge geleistet hatten. Je zwei Karten für dieses Dinner hatten IL 1.000.- gekostet. Im Verlaufe der Veranstaltung wurde dem renommierten jüdischen Schriftsteller Prof. Eli Wiesel eine Auszeichnung „Ot Hanagid" für seinen Beitrag zur Erforschung und Dramatisierung der jüdischen Weltkriegkatastrophe in seinen literarischen Werken verliehen. Wiesel war eigens zu diesem Anlass aus New York gekommen. Die Familie des Industriellen Jekutiel Federmann kündigte eine Spende von einer Million IL aus den Mitteln der gemeinsamen Federmann-Stiftung der Regierung u. der Familie, für den Hospital-Baufonds an. Es ist dies die bisher grösste Spende einer israelischen Familie für diesen Zweck.

Sauvagnargues eingetroffen

Politische Unstimmigkeiten — aber geregelte Handelsbeziehungen mit Frankreich

[Je]rusalem (HM) — In den er[sten] sechs Monaten des laufen[den] Jahres beliefen sich Israels [Wa]renimporte aus Frankreich [auf] rund 76 Millionen Dollar, [wäh]rend Israel in der gleichen [Zeits]panne Waren für 46 Mil[lione]n Dollar nach Frankreich [expo]rtierte. Im Jahre 1973 lie[ferte] Frankreich an Israel Wa[ren] für 130 Millionen Dollar [und] bezog israelische Waren für [...] Millionen Dollar.

[...]se vor dem gestern abend [begin]nenden Besuch des französischen Aussenministers Jean [Sauv]agnargues veröffentlichten [...] der Handelsabteilung des [...]ministeriums zeigen an, [dass] die Handelsbeziehungen [zwis]chen Israel und Frankreich [...] zu wünschen übrig lassen. [In] den zehn Jahren 1963— [...] stieg der israelische Im[port a]us Frankreich von 21 Mil[lionen] Dollar auf 130 Millionen [...] an. Der israelische Ex[port,] der sich anfangs dieser [Zeitsp]anne auf nur 15 Millio[nen] Dollar belaufen hatte, er[reichte] nach zehn Jahren 66 Mil[lionen] Dollar.

[...]er das Besuchsprogramm [des f]ranzösischen Aussenmini[sters,] der in Begleitung seiner [Gat]tin und eines offiziellen [Stab]es von sieben hohen Be[amten] eintraf, wurden gestern [...]e Einzelheiten veröffent[licht].

[Heu]te früh wird sich der Gast [zu ein]er Unterredung bei Mini[sterprä]sident Rabin einfinden u. [...]in dem Staatspräsidenten [einen] Anstandsbesuch abstatten. [Anschl]iessend begibt er sich in [die Ge]denkstätte *Jad Waschem*. [Um ...].30 Uhr beginnt im Aus[senmin]isterium eine Arbeitssit[zung m]it Aussenminister Allon, [die um] 17 Uhr fortgesetzt wird. [Am Ab]end entbietet Allon sei[nem fr]anzösischen Amtskollegen [ein Gal]a-Dinner im King David.

Morgen besucht Sauvagnargues das Maison de France an der Hebräischen Universität in Jerusalem und begibt sich anschliessend nach Tel Aviv in die französische Botschaft. Am Nachmittag fliegt er mit einem Hubschrauber in den Kibbuz Ginossar. Am Samstag-Nachmittag kehrt er mit einem Sonderflugzeug nach Paris zurück.

Auf seiner Israel-Reise — dem ersten offiziellen Besuch eines französischen Ministers in Israel seit der Staatsgründung — wird er vom Leiter der Nordafrika- und Levante-Abteilung des französischen Aussenministeriums sowie vom Leiter der Presse- und Informationsabteilung begleitet.

Der Besuch Sauvagnargues in Israel steht im Zeichen heftiger Unstimmigkeiten zwischen Israel und Frankreich. Die Hoffnungen, die Israel beim Amtsantritt Giscard d'Estaings in eine Verbesserung der bilateralen Beziehungen gesetzt hatte, haben sich leider als trügerisch erwiesen, besonders im Laufe der letzten Wochen, als Frankreich eine betont anti-israelische und pro-arabische Haltung einzunehmen beliebte.

Die politischen Aussagen des französischen Staatspräsidenten Giscard d'Estaing zugunsten der Palästinenser, kurz nachdem sein Aussenminister in Beirut mit Yassir Arafat konferiert hatte, sind umso schwerwiegender, als der französische Staatspräsident bis dahin fast nie persönlich durch Erklärungen in die Aussenpolitik seines Landes eingriff. *Israel* wird gewiss keine Gelegenheit versäumen, dem Pariser Gast ihre Missbilligung dieses Vorgehens und der gesamten letztens eingeschlagenen Nahostpolitik des Quai d'Orsay eindeutig klarzumachen.

Der Besuch als solcher dürfte intern-politischen französischen Interessen dienen und, aus französischer Sicht, den Eindruck einer nahöstlichen Neutralität erwecken wollen, nachdem die Haltung der französischen Regierung letztens auch in Frankreich auf heftige öffentliche und parlamentarische Kritik gestossen ist.

[2],860.000 Juden in Israel

[Jerus]alem (HM) — Ende Ok[tober 1]974 zählte die Bevölke[rung Isr]aels insgesamt 3,372.000 [Einwoh]ner — davon 2,860.000 [Juden u]nd 512.000 Nichtjuden. [Diese] *Daten sind dem neuen* [statisti]schen Jahrbuch der Re[gierung] entnommen, das vorge[stern v]eröffentlicht wurde. Die[sem zu]folge, bilden die Juden Israels heute ein Fünftel der Juden in der Welt, während sie zur Zeit der Staatsgründung nur 5,7 Prozent davon ausmachten. Von nahezu 500.000 Nichtjuden, *die Ende 1973 in Israel* lebten, waren 375.000 Moslems, 82.000 Christen und 40.000 Drusen oder Angehörige anderer Minderheitsgruppen. Der Zuwachs der jüdischen Bevölkerung im vergangenen Jahre war *3,2 Prozent*, der Zuwachs der nichtjüdischen hingegen 4,3 Prozent. Nahezu 50 Prozent der jüdischen Bevölkerung von Israel ist bereits im Lande geboren, 20 Prozent davon gehören bereits der zweiten im Lande *gebürtigen Generation* an.

Die Verteilung zwischen den Geschlechtern ist mehr oder weniger gleich, doch besteht eine Tendenz des Rückgangs der Männer im Verhältnis zu den Frauen. Während zur Zeit der Staatsgründung zu je *1.000* Frauen 1.069 Männer kamen, ist die Zahl der Männer bei 1.000 Frauen im vergangenen Jahre auf 1.003 zurückgegangen.

Bei 11% der Familien unter der Bevölkerung des Landes gab es im Jahre 1973 sieben oder mehr Mitglieder.

PARIS HANDELT WIE VICHY

Jugendliche der Cherut-Bewegung demonstrierten vor *dem* Gebäude der französischen Botschaft in Tel Aviv gegen den Besuch von Aussenminister Sauvagnargues. Sie verglichen das Verhalten der Regierung von Paris gegenüber den Terroristen mit dem *Verhalten der Regie*rung von Vichy gegenüber den Nazis.

[Ki]ssinger plant [ein]en Besuch

[Der a]merikanische Aussenmi[nister] Prof. Kissinger erklärte [in Neu-]Delhi, wo er gestern [weilte,] dass er auch nach den [Beschlüs]sen der arabischen Gip[felkonfe]renz von Rabat noch [Möglich]keiten einer friedlichen [Regelun]g im Nahen Osten sehe. Kissinger will im Laufe [der] kommenden Tage [entschei]den, ob er zu Beginn [der ko]mmenden Woche zu ei[ner neu]en Verhandlungsrunde [in den] Nahen Osten kommen [...]

[SC]HMIDT BEENDET MOSKAU-BESUCH

[Mosk]au (UPI, R., AFP) — [Helmut] Schmidt, der Kanzler [der Bun]desrepublik Deutschland, [beendete] gestern seine Bespre[chungen] mit Leonid Breschnew, [dem Ge]neralsekretär der Kom[munistis]chen Partei der Sowjet[union. D]ie Vertreter der beiden [Verhandlung]spartner erklärten, Hel[mut Schm]idt und Leonid Bresch[new hätt]en ein Abkommen über [Zus]ammenarbeit Deutsch[lands un]d der Sowjetunion un[terzeichn]et. Wie aus westdeut[schen Qu]ellen bekannt wird, hat [die deuts]che Delegation bei den [Verhandl]ungen eine positivere [Haltung] in der Frage West-Ber[lins an d]en Tag gelegt.

[K]anzler Schmidt bemüh[te sich,] die Benachteiligung [West-Berli]ns durch die Sowjets [zu beheb]en. Die Russen wieder behaupten, Westberlin sei von Bonn unabhängig und daher sind sie nicht damit einverstanden, dass Handelsabkommen und andere Verträge zwischen Westdeutschland und der Sowjetunion auch Westberlin betreffen.

DEUTSCHE DELEGATION IN DAMASKUS

Damaskus (AFP) — Eine westdeutsche parlamentarische Delegation traf in Damaskus ein. Im Verlaufe dieses Besuches, welcher 48 Stunden dauern wird, sollen die Mitglieder der Delegation mit syrischen Staatsführern zusammentreffen. An der Spitze der deutschen Delegation steht Lieselotte Funke, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages.

Nervositaet unter den libanesischen Truppen entlang der israelischen Grenze

(WT) — Im Gefolge der letzten Infiltrationen arabischer Terroristen aus libanesischem Gebiet und der Verfolgung der dreiköpfigen Terroristengruppe in der Gegend des Kibbuz Jiftach herrscht gespannte Nervosität unter den libanesischen Truppen an der israelischen Grenze. Als Antwort auf die verstärkte Patrouillentätigkeit unsererseits haben auch die Libanesen mit einem verstärkten Patrouillieren ihres Grenzgebietes begonnen.

Während früher die libanesischen Patrouillen recht selten und dann auch nur bei Tag im *Grenzgebiet erschienen*, haben sie in den letzten Tagen ihre Tätigkeit auch auf die Nachtstunden erstreckt und sie benützen dabei jetzt auch Schützenpanzer.

In dem israelischen Grenzgebiet hat die Spannung in den letzten beiden Tagen merklich nachgelassen, aber noch immer patrouilliert das Militär im Grenzgebiet, die Polizei hat die Strassensperren und Kontrollen noch nicht aufgehoben und die Schulen, sowie die Behörden in den ***Siedlungen des Grenzgebie*****tes werden von Polizisten, Reservesoldaten und Angehörigen der Bürgerwehr bewacht.**

MOERSERGRANATEN AUF ISRAELISCHES PATROUILLENBOOT

(WT) — **Ein israelisches Patrouillenboot, welches Dienstag um die Mittagszeit vor der Küste von Rosch Hanikra kreuzte, wurde aus libanesischem Gebiet mit Granatwerfern beschossen.** Das Boot erwiderte das Feuer. Die Besatzung hatte bei diesem Zwischenfall keine Verluste.

Es wird angenommen, dass libanesische Truppen auf das Patrouillenboot feuerten, als dieses sich der libanesischen Grenze näherte.

Neue Klage gegen Jehoschua Ben-Zion

Der Sonderdirekor der Bank Erez Israel-Britannia, Josef Milo, fordert in einem Klagebegehren die Rückerstattung beträchtlicher Depositen durch den früheren Generaldirektor der Bank, Jehoschua Ben-Zion, sowie durch den früheren Vorsitzenden des Direktorenausschusses, Harry Lendy.

Ben-Zion soll diese Gelder entgegen den Beschlüssen der Direktion im Ausland deponiert haben. Es werden hierbei 15 Gesellschaften genannt, die ihren Sitz in Vaduz (Liechtenstein) haben, ferner eine Gesellschaft mit dem Sitz in der Schweiz, eine Gesellschaft mit dem Sitz in Luxemburg und zwei Gesellschaften mit dem Sitz in Curacao. Zudem handelt es sich um nicht bewilligte Aktiengeschäfte mit der Williams-Gruppe.

Der Tel Aviver Bezirksrichter Schlomo Löwenberg bewilligte die Einreichung einer Zivilklage innerhalb von drei Mo*naten*.

KEINE BÜRGSCHAFT FUER IBC-DEPOSITEN

Zum zweiten Mal forderten jetzt ausländische Banken eine Ausfallbürgschaft der israelischen Regierung für ihre Einlagen bei der Bank Erez Israel-Britannia in London. Es handelte sich um drei Bankiers aus den USA, die sich mit dieser Forderung sowohl an den Finanzminister wie auch an den Staatsbankpräsidenten wandten. Sie erklärten, dass die israelische Regierung gegenüber dieser Bank eine weitaus höhere Verantwortung trage als gegenüber der International Credit Bank von Dr. Tibor Rosenbaum.

Diese Forderung wurde zurückgewiesen.

Bei einem Verkehrsunfall auf der Chaussee von Beer Schewa nach Dimona wurde der 62jährige Leopold Ornstein getötet. Drei weitere Personen wurden verletzt. Das Fahrzeug, mit dem sie fuhren, war bei der Rückkehr vom Randstreifen auf die Fahrbahn mit einem anderen Fahrzeug zusammengestossen und umgestürzt.

In Tel Aviv in der Scheinkin-Strasse wurde ein etwa 65 Jahre alter Passant tödlich überfahren.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 15—24, Tel Aviv, 18—26, Haifa 19—27, Galil 13—23, Kinneret 18—30, Afula 14—29, Lod 17—29, Totes Meer 20—32, Beer Schewa 15—29; Ejlat 22—33 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE REGIERUNGS-BILDUNG

Mehrere Zeitungen widmen der Bildung der neuen Regierung ihre Leitartikel und begrüssen im allgemeinen die Erweiterung des Kabinetts.

Dawar begrüsst die Tatsache. dass die neue Regierung ohne Kapitulationen und Diktate gebildet werden konnte. Das Blatt äussert die Hoffnung, dass die Bürgerrechtsbewegung am Ende doch in der Regierung bleiben wird und dass sich ihr auch gemässigte Kreise des Likud auf der Basis der gegenwärtigen programmatischen Richtlinien anschliessen werden. Hoffentlich werden die gemässigten Elemente im Likud sich von der extremistischen Vorherrschaft der Cherut frei machen können.

Jerusalem Post äussert die Meinung. dass die neue Regierung Israel mehr Stabilität geben und die Stellung Rabins innerhalb der Arbeitspartei stärken wird. Die neue Regierung muss versuchen. die vielfältigen aussen- und innenpolitischen Probleme zu lösen. die uns bevorstehen. Der RNP-Abgeordnete Sewulun Hammer wird jetzt einer doppelte Aufgabe haben, er wird „Wachhund" seiner Partei und der ganzen Koalition zugleich sein müssen.

Al Hamischmar ist zufrieden, weil den Forderungen der Mapam entsprochen wurde. Der RNP wurde eindeutig klar gemacht, dass sie die Verpflichtungen auf sich nehmen muss, die sich aus der Koalitionsdisziplin ergeben. Die RNP hat sich der Regierung angeschlossen. wohl wissend, dass dieses Kabinett zum Frieden unter Zustimmung zu territorialen Verzichten auch im Westufergebiet strebt. Auch von illegalen Siedlungsversuchen muss die RNP sich eindeutig distanzieren. Das Wichtigste an der neuen Regierung ist, dass *ein Kabinett gebildet wurde*, das nicht mehr von den Manövern von Mosche Dayan und seinen Rafi-Kollegen abhängig ist.

Omer hofft. dass nationales Verantwortungsgefühl die RNP-Abgeordneten Hammer u. Ben-Meir dazu bringen wird, der neuen Regierung ihre Unterstützung nicht zu versagen. Die Zeitung ist besorgt, dass der Abgeordnete Eliaw. der gerade der Arbeitspartei angehört. sich in der Knesset der Stimme enthalten will.

DIE ERGEBNISSE DER KONFERENZ VON RABAT

Haarez sieht in den Beschlüssen der Konferenz von Rabat eine Vereitelung der *Friedens*bemühungen u. erwartet eine neue Verschärfung der Situation. Es ist undenkbar, dass Israel die PLO als östlichen Nachbarn oder in der Zone von Gaza akzeptieren wird; wir müssen uns *auf eine neue bewaffnete* Auseinandersetzung einstellen.

Auch **Hazofe** sieht in den Beschlüssen der Konferenz von Rabat eine deutliche Neigung zum Kriege. Angesichts der erneuten Kriegsgefahr muss Israel *seine* Reihen zusammenschliessen und alle Kräfte konzentrieren. Die Tagung von Rabat hat allen Verständigungsbemühungen ein Ende gemacht und hat die Aussichten auf Wiederaufnahme der Konferenz von Genf vereitelt.

Hamodia ist überzeugt, dass die Konferenz von Rabat der israelischen Politik die Grundlage entzogen hat. Diese Politik war darauf bedacht. sich mit König Hussein zu einigen und mit ihm ein Kompromiss zu suchen. Jetzt ist kein Partner mehr für Verhandlungen über das Westufergebiet da und auch Dr. Kissinger wird sich bei seinen künftigen Bemühungen einer eisernen Mauer gegenüber sehen.

Oberrabbiner Owadia Josef begab sich zu einem Besuch der sefardischen Gemeinden nach Grossbritannien.

Staatspräsident Prof. Ephraim Katzir kam zur Gründung einer „Bnej Brit"-Institution auf den Namen seiner vor acht Jahren verstorbenen Tochter Nurit nach Tel Aviv.

kleine ANZEIGEN

Devisenreserven der Staatsbank verzeichnen weiteren Rückgang

Die Devisenreserven der Staatsbank sind im Oktober anscheinend um weitere 100 Millionen Dollar zurückgegangen, nachdem es im September eine Verlangsamung gegeben hatte. Kreise des Finanzministeriums und der Staatsbank befürchten, dass das Absinken der Reserven in schnellem Tempo weitergehen wird, wenn nicht entschiedene Massnahmen ergriffen werden. Zum Finanz-Pessimismus hat die Erklärung des Schatzmeisters der Sochnut, Arie Dulzin, nach seiner Rückkehr aus dem Auslande beigetragen. dass die Jewish Agency *mit verminderten Eingängen* aus den Sammlungen wegen der Weltwirtschaftskrise zu rechnen habe. Auch die Zeichnungen für die Bonds (Entwicklungsanleihe) werden sich möglicherweise verringern und die Regierung *wird dringend Schritte unternehmen müssen*, um Kredite auf rein geschäftlicher Basis zu hohen Zinsen zu beschaffen.

Verschiedene Industrielle waren der Meinung, dass sich komplizierte Folgen für die Industrie ergeben können, wenn die Devisenreserven im bisherigen Tempo zurückgehen. Wenn es an Geldern zum Import von Rohmaterialien fehlen wird, so ist eine Einschränkung der Produktion um sieben bis fünfzehn *Prozent zu erwarten*. Diese Entwicklung muss von Depression und Arbeitslosigkeit begleitet sein.

Eine interessante Entwicklung ist auf dem Geldmarkt festzustellen, die auf Abkühlung des Wirtschaftstempos hinweist. Die Zinsen auf dem freien Kreditmarkt sind in letzter Zeit auf „nur" 30% zurückgegangen. Freie Kredite sind schwerer zu bekommen, weil für diese erstklassige Bürgschaften gefordert werden.

Bei allem halten die Ausgaben für gewisse Luxuszwecke an. Die bekannt teuern Volvo-Autos (IL 65.000 bis 98.000) haben von der neuen Serie bereits 50% absetzen können, auch von den teuersten Wagen zu IL 98.000 wurden mehrere an grosse Firmen verkauft.

EINSPRUCH GEGEN MEHRWERTSTEUER

Der israelische Kaufleute-Verband hat sich auf einer Pressekonferenz in Tel Aviv grundsätzlich gegen die Einführung einer Mehrwertsteuer ausgesprochen.

Diese Steuer könne nur die Inflation beschleunigen und die gleichen negativen Auswirkungen mit sich bringen, die alle Staaten feststellen mussten, die sich aus der Einführung der Mehrwertsteuer Vorteile erhofften. Zudem sind weder die Beamten noch die Betriebe selbst imstande. die geforderten Aufzeichnungen zu führen. Wenn schon eine zusätzliche Steuer eingeführt werden muss. sollte an die Stelle der Mehrwertsteuer eine Besteuerung des Warenumsatzes treten.

BAUUNTERNEHMER *GONEN STELLTE KAUTION*

Der Bauunternehmer Rami Gonen, der wegen Zahlungsschwierigkeiten nach Deutschland geflohen war, inzwischen aber wieder nach Israel zurückgekehrt ist, wurde verhaftet.

Gegen ihn lag eine Anzeige vor, wonach er eine Wohnung. die er bereits verkauft hatte, nochmals für einen Preis von 220.000IL verkaufte.

Das Amtsgericht von Tel Aviv stimmte seiner Haftentlassung gegen Stellung einer Kaution von 5.000 IL zu.

VERDAECHTIGES „MASSAGE-INSTITUT"

Ein „Massage-Institut" in Ramat Gan beschäftigt weiterhin die Polizei, die davon überzeugt ist. dass unter diesem Decknamen ein Bordell eingerichtet wurde. Es wurden nun zwei weitere Personen verhaftet und dem Amtsrichter von Tel Aviv vorgeführt, der einen Haftbefehl für die Dauer von neun Tagen verfügte.

Die Verhaftung erfolgte aufgrund der Anzeige eines Kibbuzmitglieds; dieser hatte ein wirkliches Massage-Institut gesucht und bei dieser Gelegenheit die falsche Firmenbezeichnung aufgedeckt.

Neugepflanzter Wald als Symbol der Verbundenheit zwischen Basel und Israel

Die Flaggen der Schweiz und Israels flatterten an einem ungewöhnlichen Ort: 10 km von *der libanesischen Grenze* entfernt, bei der Ortschaft Dalton. Dort wurde der „Neue Basler Wald" von den Regierungsräten Dr. Wyss und Dr. Jenny, sowie dem Vorsitzenden des Jüdischen National Fonds in Basel, Max Gutmann, eingeweiht. Auch das Publikum war etwas ungewöhnlich. wenigstens für Basler Begriffe: ältere, bärtige, jemenitische Waldarbeiter des Jüdischen National-Fonds. die bereits seit 25 Jahren ihrem Handwerk in dieser Gegend nachgehen. Dr. Wyss drückte die Gedanken eines schweizer Bürgers aus. der mitten im politischen Geschehen seines Landes und seiner Stadt steht. indem er auf die Gemeinsamkeiten zwischen der Schweiz und Israel zu sprechen kam. Er sei mit bewegten Gedanken hierher gekommen, da es nicht oft passierte. dass ein Gedenkstein seiner Stadt Basel — und diesmal ein Wald anstelle eines Steines — Tausende Kilometer von der Heimatstadt entfernt, errichtet wird. Dr. Wyss konnte nicht umgehen, selbst an diesem Ort einige Worte den Resultaten des Volksentscheides zu widmen, der vor kurzer Zeit in seinem Land stattgefunden hatte; „Wir können es nun verstehen, welche grossen Aufgaben Israel auf sich genommen hat und auch zum grossen Teil erfolgreich lösen konnte. was die Eingliederung der neuen Einwanderer betrifft". führte unter anderem der Basler Regierungsrat aus.

Ueberhaupt waren die Parallelen und Gemeinsamkeiten zwischen Basel, „der Wiege des Zionismus", und Israel in allen Reden und Tischreden zu spüren.

Jakob Zur. der Präsident des Jüdischen National-Fonds, erzählte eine Anekdote aus der Zeit des ersten Zionistenkongresses in Basel, der vor 77 Jahren stattfand. Als die Delegierten des ersten *Zionistenkongress* nach Basel kamen, war die Stadt mit blau-weissen Flaggen geschmückt. Die Besucher aus allen Teilen von Europa wussten nicht, dass es sich um ein Fest der Stadt Basel handelt und waren *tief überzeugt, dass man der* Zionistenbewegung zu Ehren die Flagge gehisst hatte.

Bürgermeister Nachmias von Zfat, heute 40jährig, war selbst im Alter von 16 Jahren als Neueinwanderer aus Marokko nach Israel gekommen, hatte die politische und gesellschaftliche Leiter von unten erklommen und konnte deswegen die Worte der Schweizer Regierungsräte besonders würdigen.

Max Gutmann, der Vorsitzende des Jüdischen National-Fonds in Basel, berichtete über die Art und Weise, in der die Spende von 100.000 Schweizerfranken für den neuen. anstelle des im Jom Kippur-Krieg abgebrannten Waldes aufgebracht wurde.

Die Delegation aus der Schweiz wurde vom Aussenminister Jigal Allon und vom Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kollek empfangen.

Neueste FILME

Die Kinoprogramme weisen nicht viel Vergnügliches auf. Die einzige Alternative, sich dennoch von den Alltagsproblemen auf amüsante Weise ablenken zu lassen, bietet der Film im Mograbi (Tel Aviv).

„FOR PETE'S SAKE" *(„Um Petes willen")*

Im Mittelpunkt des Films steht Barbra Streisand, alle anderen Figuren sind nur Neben*rollen, selbst Pete (Michel Sarrazin)*, um dessentwillen Barbra, die im Film unter dem seltsamen Rufnahmen „Henry" auftritt, den ganzen Wirbel verursacht. Henry und Pete sind ein glückliches junges Paar. der Haken ist *nur der. dass Pete zu jung geheiratet* hat. deswegen sein Studium abgebrochen hat und Taxi-Driver geworden ist. Wie klettert man aber die soziale Stufenleiter hoch, wenn kein Geld vorhanden ist? Petes Bass bietet ihm ein aussichtsreiches Geschäft an: den Verkauf von Schweine-Magen, die nach Moskau verschoben werden sollen. Es ist ein Börsentermingeschäft und dazu braucht man erst mal per sofort ein paar tausend Dollar. Woher nimmt man die? Die unermüdliche Henry-Barbra lässt sich. ohne Wissen ihres Pete, auf allerlei, teils komische Möglichkeiten ein, um zu dem benötigten *Geld zu kommen.* Zuerst borgt sie es sich von einem Dunkelmann, dann versucht sie sich erfolglos als Callgirl, übernimmt es, ohne zu wissen, in welche Gefahr sie sich begibt. ein Bombenpaket an einen *Mittelsmann abzuliefern*, wird dabei von der Polizei gefasst und für kurze Zeit eingesperrt. Inzwischen steigen ihre Schulden immer höher und höher, denn das Geschäft mit den Schweinemagen lässt sich nicht *an und die Aktien wechseln* mehrfach den Besitzer. Da es sich aber um ein Filmlustspiel handelt, weiss man natürlich, dass die Sache nicht schief ausgehen kann — und richtig, wie ein „deus ex machina" trudeln *wagonweise (sicher gestohlene)* Schlachttiere ein, darunter aber beileibe keine Schweine. Macht nichts, der Kurs des Termingeschäftes springt plötzlich in die Höhe, Pete und Henry-Barbra sind nicht nur gerettet. sondern auch reich.

Na ja, viel ist das Ganze eben nicht. aber da die Streisand mit ihrem unverwüstlichen Temperament und ihrem ebenso unverwüstlichen Mundwerk alle, auch die hier nicht erwähnten. komischen und gefährlichen Situationen beharrlich durchsteht, entlockt sie dem Zuschauer doch ein vergnügliches Schmunzeln.

E. B.

Musik RUNDSCHAU

Eroeffnungskonzert der Philharmonie

In festlicher Atmosphäre fand das Eröffnungskonzert der Philharmonie unter **Leonard Bernstein** statt. Die erste Nummer im Programm wurde geändert, ohne dass dies im Programmheft. das schon mit dem „Ersatzwerk" gedruckt wurde, begründet wäre. Und dass beispielsweise die Noten zu spät eintreffen, genügte, um die Aenderung zu rechtfertigen. Es sollte Bernsteins „Dybbuk"-Musik gespielt werden, die des Stoffes und der Neuheit wegen interessierte. Statt ihrer kam das letzte C-Dur-Konzert von Mozart, das für die späteren Abonnentengruppen geplant war. Es mag sein, dass viele Konzertbesucher mit der Aenderung deshalb zufrieden waren, weil sie sich vor jeder neuen Musik fürchten, aber ohne Zweifel haben diesmal einige unerbittlich „Orthodoxe" einen Schock erlitten, als sie die traditionsmissachtende Wiedergabe, die Leonard Bernstein als Solist des Klavierkonzerts in C-Dur (K. 503) bot, hörten, ja einen besonderen Schock, als Bernstein im ersten Satz eine (offenbare eigene) „moderne" Kadenz spielte, die, neben allen harmonischen Kühn — nein: Freiheiten — ohne den *herkömmlichen Triller ins* Tutti des Orchesters mündete. Es fehlte nach diesem Satz nicht an empörten Gesichtern... Den Schockierten gegenüber standen die vom Zauber der einmaligen Künstlergestalt Gebannten. *Als das Klavierkonzert* zuende war, brach allerdings ein Begeisterungssturm aus. Zwei Komponenten wirkten da zu sammen: Die überragende, kraftvolle und dabei charmante Persönlichkeit des *aus dem Erleben schaffenden* Künstlers und die [...] stizität des Werks, das [...] diverse Gestaltungen [...] Das eben ist das Kriter[...] den Ewigkeitswert eines [...] werks: dass es jedem [...] schmack angepasst und [...] dem fühlend musizi[...] Künstler individuell inte[...] werden darf, ohne an [...] zu verlieren. Aber we[...] Nachahmer, der beisp[...] Leonard Bernsteins höc[...] sönliche und zugleich [...] der Agogik sehr freie [...] tung kopieren wollte!

Das zweite Erlebn[...] Abends waren Mahler[...] dertotenlieder" mit Jane [...] die den Hörer in die erg[...] Wunderwelt dieser Mus[...] te, die so erschütternd [...] gleich lieblich ist. Die [...] lerin litt bei ihrem Vort[...] voll Wahrheit war. Mi[...] herrlichen Timbre. de[...] nehmen Gesang, den [...] plötzlichen Piani faszini[...] das Haus. Am Pult g[...] Bernstein in perfekter [...] einstimmung mit den I[...] nen der Sängerin den Or[...] part.

Den Abschluss bilde[...] meisterhafte Wiedergab[...] Zweiten Sinfonie in C-D[...] Schumann. Mit ihr ha[...] vor nun schon einem [...] jahrhundert Bernstein [...] Publikum vorgestellt. [...] schon damals gross u[...] rühmt. Was er aber he[...] der gleichen Partitur h[...] zaubern weiss, war dama[...] gar nicht zu ahnen. V[...] Schwächen der Instrum[...] Schumanns ganz zu sch[...] über die war er auch [...] schon hinweggekommen. [...] verleiht er der Sinfonie [...] ders in agogischer Hinsi[...] besonderes Profil. Dadur[...] steht ein Spiel von Span[...] und Lockerungen, dazu [...] dynamische Kontraste, ei[...] tig dämonisches Scherz[...] satter Orchestergesang in [...] *gio, der in dieser Ges[...]* Mahler voranszu[...] scheint, und ein brillant[...] des Finale.

Bernstein ist ein musi[...] sener Künstler, der sich [...] zu vermitteln weiss, fü[...] *das Orchester ein Instr[...]* ist, auf dem er spielt. U[...] holt aus dem Instrument [...] ste Leistungen hervor. [...] ein Meister des Taktstock[...] unter seiner Leitung wir[...] Orchester zum Meister[...] *ster.*

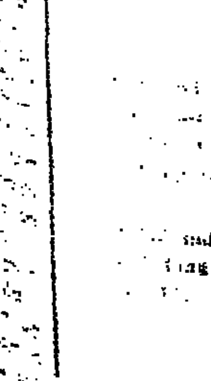
Yehuda [...]

Leonard Bernstein bei seiner Ankunft in Israel

Das Höloner Kammerorchester eroeffnet sein neues Spieljahr

Das Holoner Kammerorchester eröffnete seine neue Spielzeit mit einem Konzert unter Georg Singer, das mit einer wirksamen Aufführung des Con*certo grosso op. 6 Nr. 12 in h*-Moll von Händel eingeleitet wurde. Arie Vardi war vorzüglicher Solist in Haydns Klavierkonzert in D-Dur (mit dem Rondo all'Ungherese). Das Programm wurde mit den Zwei Vo*kalisen für Stimme und Orche*ster von Georg Singer fortgesetzt, zwei vorzüglich instrumentierten, von Dvorak inspirierten Stücken mit textlosem Gesang, den Erika Katz mit einigen Schwierigkeiten in der Höhe *und nicht mit der wünschens*werten Wärme vortrug.

Es folgten die beiden inneren Sätze des Streichquartetts von Verdi in Orchesterbearbeitung von Arturo Toscanini. die hauptsächlich die stellenweise *Parallelführung eines Kontra*basses mit den Cellos betrifft, und schliesslich die Italienische Serenade von Hugo Wolf, bei der Singer ein verhältnismässig langsames, aber sehr wirkungsvolles Tempo nahm. Besonders bei den Werken von Händel, Verdi und Wolf hätte die klassische Sitzordnung mit den zweiten Geigen rechts vom Dirigenten einen guten Raumeffekt zur Folge gehabt; schade, dass man sie fast vergessen hat. Georg Singer regte die Spielfreude der Musiker an und holte, wie man bei ihm gewöhnt ist, aus dem Orchester eine hohe Leistung heraus.



Ueberfuellte Gefaengnisse - einziger Beschwerdegrund der Haeftlinge

Von DAWACH

r kurzem hatte die Leitung israelischen Gefängniswe- Angaben über die Zahl der nge gegeben. In den fünf- Haftanstalten Israels (wo- ich sechs im Westuferge- und im Gazastreifen be-) sind derzeit 4 500 Häft- inhaftiert. Hiervon stam- 2 400 aus den Gebieten, über 2 000 aus dem alten und die übrigen aus dem nd. Die Zahl der jüdischen nge aus Israel beträgt etwa dazu kommen rund 600 r mit israelischer Staats- örigkeit, von denen etwa älfte wegen Sicherheitsver- in Haft sind. Von den n aus den Gebieten sind ur etwa 200 wegen krimi- Vergehen eingesperrt. i muss bedacht werden, nter der arabischen Be- ung eine geringe Tendenz minellen Strafhandlungen tellen ist; in den meisten handelt es sich bei den rn um Jugendliche, die hren Familien verstossen n.

den Häftlingen aus Is- nd 84 wegen einer Mord- d 94 wegen eines Raub-



ls eingesperrt; 39 von ih- urden zu lebenslänglicher gnisstrafe verurteilt und einer Gefängnisstrafe von ls zehn Jahren. Unter den gen befinden sich fünf im Alter bis zu 14 Jah- Jugendliche im Alter bis Jahren und 31 im Alter 16 Jahren.

zehn Jahren waren nur 300 Häftlinge in den is- en Gefängnissen. Es t also heute eine grosse n den Haftanstalten, wes- iele auf ihren Matratzen m Fussboden schlafen , aber ausreichende Dek- alten. Diese Überfüllung dings der einzige berech- rund zur Klage, denn im wird für die Häftlinge ut gesorgt. Darum kostet der Häftling dem Staat 2 000 IL im Jahr, die sogar je 22 000 IL im

Zweifel werden alle ge in Israel satt. Es wan- genug Brot in Die Häftlinge entsprechend der nach der Tafel der In- truppen: morgens Bier, Brei, Kaffee und Milch lichen Gemüse und Brot- h, mittags eine Fleisch- und abends wieder Kar- und Gemüse, dazu Hu- liven, Obst und Kaffee. nd Suppe können unbe- empfangen werden. dem gibt es noch eine Ge- kantine, in der die Häft- für das Geld, das sie für rbeit bekommen (bis zu im Monat) und das sie hren Familien erhalten 50 IL im Monat) Scho- Waffeln und die übli- Kantinenwaren kaufen . Auf Pakete sind also ftlinge nicht angewiesen, sie in den meisten Fäl- mal im Monat ein Ge- aket vom Roten Kreuz n. Das Rote Kreuz be- uch regelmässig die ara- Häftlinge, während die llen Häftlinge einmal in Wochen und die übrigen ge einmal im Monat für albe Stunde von ihren nangehörigen besucht können, dazu an den en ihrer Religion. Ur- s dem Gefängnis gibt es ur in Ausnahmefällen. Häftlinge erhalten täg- ungen in arabischer, in er und natürlich auch in hebräischer Sprache. Fünfmal am Tage können sie Nachrichtensendungen und auch das *arabische Programm über den* Lautsprecher hören. Fernsehen und Spielfilme gibt es in den israelischen Gefängnissen jedoch nicht.

Ebenso ist auch die ärztliche Betreuung geregelt. Es gibt Gefängniskrankenhäuser, in denen auch Häftlinge behandelt werden, die verletzt ins Gefängnis eingeliefert wurden. Für schwerere Erkrankungen ist eine Behandlung in einem Krankenhaus ausserhalb des *Gefängnisses* üblich.

Besonders umfangreich ist das Programm der Fortbildungskurse in den Gefängnissen. Im vergangenen Jahr bestanden 500 Häftlinge die Reifeprüfung und 180 die Universitäts-Vorprüfungen.

Selbstverständlich dürfen die Häftlinge auch Briefe schreiben und empfangen, und zwar sechsmal im Monat.

Beschwerden der Häftlinge werden ausnahmslos nachgeprüft und, wenn es sich hierbei um nicht-israelische Staatsangehörige handelt, dem Roten Kreuz übermittelt, dessen Vertretern eine Aussprache mit den Häftlingen stets ermöglicht wird.

MEHR ERBANSPRÜCHE *FÜR DEN EHEPARTNER*

Einer Gesetzesvorlage des Justizministers Chaim Zadok an die Knesset entsprechend, soll der hinterbliebene Ehepartner künftig einen höheren Anteil am Erbgut erhalten. Bisher galt der Grundsatz, dass für den Fall, dass der Verstorbene weder Kinder noch Eltern noch Geschwister hinterliess, auch entferntere Verwandte berücksichtigt werden sollten, und zwar Onkel, Neffen und Vettern bis zu einem Sechstel, während fünf *Sechstel* dem Ehepartner zustanden. Zugleich besteht unter den *grossen Knesset-Fraktionen die* Ansicht, dass den Eltern kein Erbanspruch zustehen soll, wenn der Verstorbene einen Ehepartner und Kinder hinterlassen hat; dieser Anspruch hatte oft genug zu Familienstreitigkeiten geführt.

Zur Begründung dieser Gesetzesänderung wird angeführt, dass der Begriff der „Grossfamilie" heute nicht mehr in dem Masse gilt wie zu jener Zeit, *da das Erbrecht* formuliert wurde.

Ein juristisches Problem ergab sich hierbei über die Frage, ob die Wohnung des Verstorbenen auch seinem Lebenspartner zufällt, mit dem er nicht verheiratet war. Die Formulierung, wonach ein ein solcher Erbanspruch besteht, wenn die gemeinsamen Wohnungsinhaber für verheiratet gehalten wurden, galt dem Obersten Gericht als zu dehnbar. Es scheint sich daher eine Änderung in dem Sinne abzuzeichnen, dass der Wohnungspartner, der bereits sechs Monate vor dem Tode des Erblassers in dieser gemeinsamen Wohnung lebte, erbberechtigt sein wird, und zwar auch dann, wenn die Nachbarn nicht angenommen hatten, dass beide *Wohnungsinhaber* verheiratet sind.

EIN DIEBSTAHL IN NOTZEIT WIRD SCHWERER BESTRAFT

Es wurden zwar nur 15 Wintermäntel gestohlen, aber diese waren für Soldaten in den kalten Monaten nach dem Jom *Kippur-Krieg* bestimmt. Das Oberste Gericht bestätigte daher *die* Gefängnisstrafe von zwei Jahren, zu der ein Arbeiter des Ben Gurion-Flughafens in Lod verurteilt worden war, weil er vor einem Jahr diese Mäntel aus *einer eben angekommenen* Sendung für die Zahal-Soldaten gestohlen hatte.

STRAFE FÜR HELDENTUM?

Als der Jom Kippur-Krieg ausbrach, verbüsste der 25jährige Mosche Schriki aus Beer Schewa noch eine Gefängnisstrafe, zu der er wegen eines Einbruchs verurteilt worden war. Aber er wollte seinen Beitrag an den schweren Kämpfen *leisten und beschloss deshalb,* aus der Haftanstalt zu entfliehen. Weil er nicht wusste, wo seine Militäreinheit kämpfte, fuhr er per Autostopp an die Sinai-Front und schloss sich dort einer Pioniereinheit an. Er wurde seiner militärischen Vorbildung entsprechend eingesetzt und erhielt eine schriftliche Belobigung durch seinen vorgesetzten Offizier, der freilich nicht ahnte, dass dieser Soldat aus dem Gefängnis entflohen war.

Nach *zwei Monaten Militär*dienst wurde Schriki wieder de*mobilisiert* und *stellte sich* sofort den Gefängnisbehörden. *Wegen seiner* Flucht aus der Haftanstalt erhielt er eine zusätzliche *Strafe von eineinhalb* Jahren Gefängnis.

Nunmehr bat seine Mutter um vorzeitige Haftentlassung. Sie führte in ihrer Bitte an, dass ihr Sohn nur noch ein halbes Jahr von seiner ersten Strafe abzubüssen hatte, als er aus dem Gefängnis floh, um seinem Vaterland zu dienen. Auch das Belobigungsschreiben fügte sie bei. Ausserdem erwähnte sie, dass ihr Sohn während seines freiwilligen Fronteinsatzes ein Mädchen kennengelernt hatte, das in Kürze ihren Militärdienst beendet und sich dann mit ihm verheiraten will, um ein neues Leben aufzubauen.

IM BRENNPUNKT

Die «Juedische Rundschau» und ihre Kritik an Vogels «deutschland-berichte»

„Die deutschland-berichte, Beate Klarsfeld und Kurt Lischka" — nennt die „Jüdische Rundschau" ihren kritischen Artikel. Vieles von dem, was hier gesagt wird, ist richtig. Die predigende Art, die nicht selten in den nach Israel und an Dutzende jüdischer Organisationen und Persönlichkeiten gehenden „deutschland-berichten" gefunden werden kann, ist oft genug *störend. Es liegt wohl an der* Art des Herausgebers, Rolf Vogel, eben predigend zu wirken, da er zu oft recht zu haben fest überzeugt ist, und das auch bei Aspekten, in denen diese Tatsache mehr als in Frage steht. Zu oft auch werden die Dinge in einer sehr simplifizierenden Schwarz-Weiss-Malerei dargestellt. Wenn das eben nicht schwarz ist, so muss es weiss sein, oder umgekehrt. Inzwischen eingetretene Entwicklungen oder Zwischenlösungen existieren nur *sehr selten. Die törichte Vertei*digung Lischkas, die Vogel gar*nicht gewollt hat, die nur dazu* dient, seinen Angriff gegen Beate *Klarsfeld vorzutragen, ist nicht* akzeptabel. Denn, wie immer *man im allgemeinen zu* Beate Klarsfeld stehen mag, sie hat in den letzten Jahren einen Gesinnungswandel vollzogen, der bemerkenswert erscheint, und sie zeigt dabei soviel an Zivilcourage, wie es auf unserer Welt mehr als selten ist.

Aber hier ist die allgemeine Haltung, auch die politische Linie des Herausgebers der ‚deutschland-berichte' ausschlaggebend. *Darin dürfte die Fehler*quelle liegen, aus der dann all *das stammt,* was *als störend* empfunden werden kann. Und nichts, aber auch garnichts anderes sollte gesucht werden. Die in dem Artikel der „Jüdischen Rundschau" vorhandenen Unterstellungen, all die unterschwelligen Töne, die sich gegen den Deutschen Rolf Vogel richten, der Verdacht, der dabei ausgesprochen und unausgesprochen vorhanden ist, das darf keineswegs akzeptiert werden. Der *Halbjude* Vogel, der im *Dritten* Reich so litt, wie all seine Leidensgenossen, *hat seine Fehler,* die vielleicht auch aus eben *diesem halben Judesein herkom*men mögen. Aber er ist ein mehr *als echter Freund alles Jüdi*schen, und des Staates Israel, *den er bereits mehr* als ein halbes Hundert Mal besucht hat. Jeder Versuch, hierbei etwa anderes sehen und suggerieren zu wollen, ist mindestens ebenso töricht wie die Vogelsche Verteidigung Kurt Lischkas.

Eines jedoch ist wohl der störendste Faktor in diesem Artikel der „Jüdischen Rundschau": er belehrt uns nämlich in genau derselben Weise, die er bei *Rolf Vogel* anprangert, darüber, was man in Israel hinzunehmen *bereit ist und was nicht. Es* muss dringend geraten werden, das doch wohl den Israelis zu überlassen. Bei aller Hochachtung vor der jüdischen Zeitschrift, die alles tut, was sie kann, um informierend und kommentierend für die jüdische Welt zu wirken, sollte klar sein, dass die Israelis ganz gut imstande sind, zu entscheiden, wer ihr Freund ist und wer nicht. Und bei allen Fehlern, die in den „deutschland-berichten" zu finden sind — wie gesagt, der Artikelschreiber der „Rundschau" hat in einigen Aspekten recht — *wir würden wohl wünschen, bei* so manchem Deutschen, wo im*mer er herkommen mag, eine* so tiefe Freundschaft zu Israel zu finden, wie bei Rolf Vogel.

M. BIEL

Japaner bauen den Suezkanal aus

Amerikanische, britische und französische Minenräumer haben die Bomben und Granaten der letzten beiden Nahostkriege aus dem Suezkanal geholt. Sowjetische Experten taten dasselbe an der Südmündung des Kanals. Aber den Auftrag für den ersten Abschnitt des von der ägyptischen Regierung geplanten Ausbaus des Kanals erhielt eine japanische Firma.

Sie soll den über 30 Kilometer langen Südteil des Kanals zwischen den Bitterseen und Port Suez am Anfang des Golfs von Suez so verbreitern und vertiefen, dass künftig auch Supertanker bis zu 150 000 Tonnen durchfahren können, wie es auch für die übrigen Teile des Kanals geplant ist. Der japanische Botschafter in Kairo erklärte jetzt in *Kairo,* eine amerikanische Konkurrenzfirma habe das Ren*nen um den 175-Millionen-Dol*lar-Auftrag verloren.

Ob der Kanal wirklich, wie von der ägyptischen Führung früher in Aussicht gestellt, bereits im kommenden Frühjahr wieder geöffnet wird, ist noch unklar. Der ägyptische Präsident Sadat hat angedeutet, dass Ägypten ihn als Druckmittel verwenden und so lange geschlossen halten könne, bis die zum grössten Teil noch besetzte Halbins. Sinai von den Israelis geräumt sei.

Wie der japanische Boaschafter in Kairo *mitteilte,* war der Vertrag zwischen einer Firma *seines Landes und Ägypten* bereits 1967 vorbereitet worden. Als er unterzeichnet werden sollte, brach jedoch der vorletzte Nahostkrieg aus.



DER SUEZKANAL
Vor einem Jahr noch Schlachtfeld, planen die Aegypter *jetzt bereits* den Ausbau.

DAS WORT HAT der Leser

UNSERE POLITISCHE LAGE

Es ist mir unverständlich, dass unsere Regierung noch an einen Friedensvertrag durch Dr. Kissinger glauben kann, und bereit ist, noch eroberte Gebiete herzugeben. Alle Anzeichen sprechen dafür, dass sich unsere Feinde auf eine nächste Runde, *die fünfte, vorbereiten, u.* alles Gerede über Friedensgespräche in Genf sind blos Augenauswischerei. Die Abstimmung in der UNO hat ja deutlich gezeigt, woher der Wind weht, und wie gross die Angst der Welt vor einem neuen arab. Boykott ist. Dass unsere Feinde bis jetzt an den Verhandlungen teilgenommen haben, ist ja verständlich, haben sie doch dadurch Gebiete zurückbekommen, ohne uns etwas dafür zu geben, oder sich zu irgendetwas zu verpflichten. Ich bin überzeugt davon, dass in dem Moment, wo wir uns weigern weiter zurückzugehen sie die Verhandlungen abbrechen, und versuchen werden, sich die übrigen Gebiete mit Gewalt zurückzuholen. Es ist also ganz klar, dass jeder Rückzug unsererseits eine Schwächung unserer strategischen Lage, wenn nicht einem Selbstmord gleichkommt.

Jacob Friedmann

BRIEFPARTNER GESUCHT

Mirjam Vuksanovic, 58 Hagen, Elisabethstr. 5, West Germany, 26 Jahre alt, sucht Briefwechsel in deutscher oder englischer Sprache mit Israelis.

BRIEFMARKENPARTNER GESUCHT

Von Ernst Bruck, 8500 Nürnberg, Wackenoderstrasse 21, Handelsvertreter.

Oel, Krise und Entspannung



HANS HABE
in der „Welt am Sonntag":

Wenn sich ein Kranker in einer Krise befunden hat, dann empfehlen ihm die Aerzte Entspannung. Mit der Welt scheint es sich umgekehrt zu verhalten: Die Krise ist aus Entspannung entstanden.

Der Beweisführung für diese These ist freilich eines vorauszuschicken: Es wäre anders, wenn es sich um eine wahre, auf gegenseitigen Leistungen basierende Entspannung handelte. Hier ist von der gegenwärtigen Anführungszeichen-Entspannung die Rede.

Niemand vermag wohl zu bestreiten, dass der Beginn der Wirtschaftskrise auf den Tag mit der aus den arabischen Erpressungen resultierenden Oelkrise zusammenfällt. Einen Tag davor war die Welt noch in Ordnung. Warum hat sich die westliche Welt der Erpressung gebeugt?

Sie brauchte es nicht zu tun. Die Erdölländer beziehen vom Westen 90 Prozent ihrer chemischen Produkte, 80 Prozent ihrer Maschinen und Maschinenteile — einschliesslich jener, die für die Oelgewinnung notwendig sind —, 70 Prozent ihrer Industrieprodukte und ihres Ge-

Blick über die Grenzen

treides, 50 Prozent ihrer gesamten Nahrungsmittel. Der Beschluss eines geeinten Westens, auf die Erpressung mit auch nur bescheidenen Restriktionen zu antworten, hätte ein Land wie Saudi-Arabien — dessen Öleinnahmen übrigens von 1972 bis 1974 von 7,5 Milliarden DM auf 40 Milliarden gestiegen sind — innerhalb von vier Wochen zur bedingungslosen Kapitulation gezwungen. Eine militärische Drohung, deren Schwert immer zweischneidig ist, wäre, obwohl die militärische Macht der Araber nicht einmal genügt, um das kleine Israel auf die Knie zu zwingen, überflüssig gewesen.

Das späte Gebot der Vernunft wurde nicht befolgt. Gewiss spielten dabei der falsch aufgefasste Egoismus der europäischen und amerikanischen Ölimporteure eine bestimmte Rolle. Entscheidend für die totale Lähmung des natürlichen Selbsterhaltungstriebes war jedoch die von Willy Brandt initiierte, von Nixon und Kissinger blind befolgte „Entspannungspolitik". Ohne diese „Entspannungspolitik" wäre es zu der Konfrontation mit den Ölländern übrigens gar nicht gekommen, weil es kein Öl-Emirat gewagt hätte, einen zu entschlossenen Reaktionen bereiten Westen zu provozieren. Eine solche Provokation ist nur möglich geworden, weil es sich in der wüstesten Wüstenprovinz herumgesprochen hat, dass der Westen für die „Entspannung" alles opfern würde — auch sein eigenes wirtschaftliches Gedeihen.

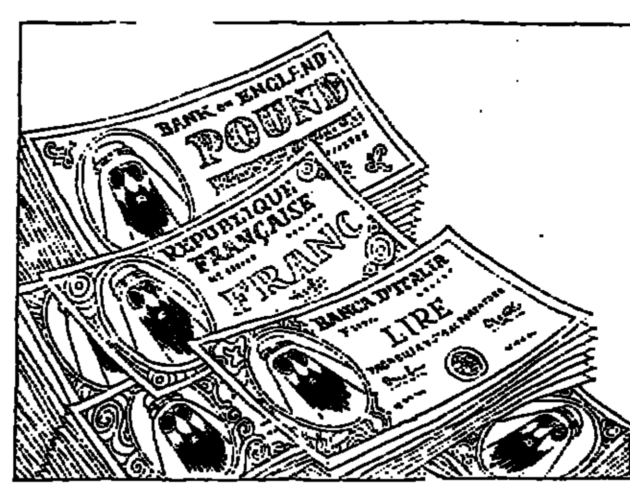
Die Sowjetunion steht auf der Seite der zum grössten Teil faschistischen Ölländer. Zwar beträgt die sowjetische Inflationsrate — unter anderem auch als Folge der Ölkrise — zwischen sechzig und hundert Prozent, aber der Marxismus beruht auf dem nicht unrichtigen Prinzip, dass die bolschewistische Welt jede Durststrecke zu überwinden hat, wenn damit das Ende des Kapitalismus in die Nähe rückt. Entsteht aus der falschen Entspannung, also der Lähmung der westlichen Welt, eine Ölkrise, und aus dieser hinwiederum eine wirtschaftliche Misere im Westen, dann hat sich die „Entspannung" für die Sowjetunion mehr denn je gelohnt. Im sozialistischen Russland führt Elend nicht zur Rebellion. Dort hat man sich an Hunger gewöhnt.

Es bleibt die Frage, ob die Sowjetunion im Interesse ihrer arabischen Freunde, die auf dem Umweg der Wirtschaftskrise die Sache des Sozialismus besorgen, die Waffen ergriffen hätte. Zu Sanktionen anderer als militärischer Art ist die um ein paar Büschel Getreide bettelnde Sowjetunion nicht fähig. In ein atomares Abenteuer aber hätte sich die Sowjetunion nie eingelassen. Die einzige Waffe, die sie besitzt, hat ihr der Westen in die Hand gedrückt — die Waffe der „Entspannung".

Ein weiser Mann hat einmal witzig gesagt: „Die Ehe ist eine Institution zum Ertragen von Leiden, unter denen man nicht litte, wenn man nicht geheiratet hätte." Die Welt ist von einer Scheidungspsychose erfasst — sie fürchtet ihre Flitterwochen mit Moskau könnten unterbrochen werden, obwohl es sich für sie nur um Zitterwochen handelt. Der Westen hat sich mit der Moskauer Ehe sein Leid eingewirtschaftet. Er hat sich von sozialistischen Staatsmännern wie Willy Brandt, dessen Volksfrontdenken gerade jetzt in Portugal offenkundig wurde, einreden lassen, die Alternative zur „Entspannung" sei der Krieg, da doch in Wirklichkeit nichts als Elend auf beiden Seiten — und dies sogar im Sinn der marxistischen Lehre — eine kriegerische Situation heraufzubeschwören vermag. In den Jahren der verpönten „Politik der Stärke" gab es weder eine Wirtschaftskrise noch die Gefahr einer kriegerischen Auseinandersetzung. Die Gefährdung der westlichen Gesellschaft, mit allen ihr innewohnenden Explosionsstoffen, gibt es, oberflächlich gesehen, erst seit den Ölerpressungen, und diese sind, bei genauer Betrachtung, eine direkte Folge der östlichen Überzeugung, der Westen werde auf die Energiekrise nie energisch reagieren, und koste es sie auch Kopf und — Wagen. Daran wird sich aber nichts ändern, solange der Westen auf die Lessingsche Frage Moskaus „Kann man euch Hundsfötter so ins Bockshorn jagen?" mit einem masochistischen Ja antwortet.

Es ist dem Staatsbürger, der täglich steigenden Preisen, steigenden Schwierigkeiten im Alltag begegnet, dem Sparer, der seinen Groschen schwinden sieht, dem Anleger, der um die Ruhe seines Alters bangt, nicht zuzumuten, unentwegt an die grossen politischen Zusammenhänge zu denken. Ohne die Erkenntnis, dass es die „Entspannungspolitik" von Brandt und Genossen war, welche die Ölerpressung ermutigte und damit die Wirtschaftskrise heraufbeschwor, lässt sich jedoch das Unheil nicht abwenden. Nur die freche Sicherheit, die der Westen seinen Gegnern und deren profitgierigen Verbündeten gewährt hat, zerstört unsere eigene hart errungene wirtschaftliche und damit existentielle Sicherheit.

In den „Saloons" des Wilden Westens hiess es: „Es ist verboten, auf den Klavierspieler zu schiessen." Wenn der Moskauer Klavierspieler sicher sein darf, dass auf ihn — bildlich gesprochen — nicht geschossen wird, spielt er so falsch, wie er will. Der wilde Osten bestimmt das Verhalten des milden Westens.



EUROPAEISCHE GEMEINSCHAFTSWAEHRUNG
So sieht der Zeichner der „SZ" die arabischen Investitionen in Europa

Vom Bordell ins Parlament

Nevada ist einer der eigenartigsten Staaten der USA: Der Grösse nach ist es der siebente, seiner Bevölkerungszahl von etwa einer halben Million nach jedoch nur d. siebenundvierzigste des Landes. Es ist der einzige Staat der USA, wo Glücksspiele erlaubt sind: Las Vegas, inmitten der Wüste, ist die phantastischste Kasinometropole der Welt. Nevada ist auch der einzige Staat der USA, wo Prostitution legal ist: Wer in den Spielhöllen von Las Vegas und Reno sein Geld nicht verloren hat, kann das Versäumte in den Bordellen nachholen. Und Nevada ist vielleicht der einzige Staat der Welt, wo eine Bordellbesitzerin wahrscheinlich ins Parlament einziehen wird.

Sie heisst Beverly Harrell, und in der Vorwahl erhielt sie unter den Kandidaten der Demokratischen Partei die meisten Stimmen. Einen republikanischen Gegner hat sie nicht, so dass sie im November sich mit dem zweitstärksten Demokraten zu messen hat — und überzeugt, dass sie gewinnen wird. Ihr Beruf, meint die etwa 40jährige Tochter einer wohlhabenden Familie aus Brooklyn, sei überhaupt kein Nachteil. „Es ist ein sehr eigenartiger Staat. Sie müssten hier leben, um dies zu verstehen."

Miss Harrell ist Besitzerin der Cottontail Ranch, einem von 30 legalen Bordellen Nevadas. Das „Kaninchen"-Farmhaus besteht aus fünf zusammengekoppelten Wohnwagen mit einer Fassade aus Holzimitation und ist von einem Zaun umgeben. Es steht nur wenige Meter abseits des Highways 95, der Hauptverbindungsstrasse zwischen Reno und Las Vegas, inmitten eines von Salbeibüschen bedeckten friedlichen Bergtales. In den luftgekühlten luxuriösen Räumen der „Kaninchen-Farm" wohnen acht Mädchen, alle um die 20 Jahre alt: Ihr Honorar schwankt zwischen 10 und 1000 Dollar pro Besucher; sie sind eifrige Anhänger der zukünftigen Parlamentarierin.

„Glauben Sie mir" — meint Miss Harrell — „meine Kandidatur ist kein Reklametrick. Ich meine es sehr ernst damit. Ich bin keine Politikerin, doch ich bin für das Volk, für die Bergarbeiter, die Farmer, für das freie Unternehmertum. Und die Leute im Staate Nevada, die mich kennen, wissen, dass sie von Beverly Harrell im Parlament gut vertreten sein werden." Im Geschäft trägt Miss Harrell lange Kleider und Stöckelschuhe und setzt blauschimmernde Augengläser auf, wenn sie etwa ihre Einnahmen überprüfen muss. Aber für die Wahlkampagne zieht sie Blue jeans und Cowboy-Stiefel an und setzt einen Strohhut auf ihre rote Perücke. So fährt sie zu Farmen und Bergwerken, in die Bars u. Kasinos, bewirtet mit Whisky die Zuhörer und erzählt ihnen, weshalb man für sie stimmen soll.

Ihr Programm ist populär unter den kleinen Leuten Nevadas. Die riesigen Ländereien müssten vom Staate Nevada kontrolliert werden und nicht von der fernen Bundesregierung in Washington, meint sie. Eine grosszügige sexuelle Aufklärungskampagne solle gestartet werden, um die Geschlechtskrankheiten zu bekämpfen. Beverly Harrell fordert staatliche Unterstützung für die Bergleute und Erhöhung der Zuschüsse für die Alten, eine Soforthilfe für die Minderbemittelten, die von der galoppierenden Inflation der Lebensmittel-, Immobilien-, Land-, Vieh-, Spieljeton- und Prostituiertenpreise am härtesten getroffen

Sie unterstützt auch
befreiungsbewegung
eru und Bergarbeiterfr
vadas sind zwar nicht b
fortschrittlich gesinnt,
leuchtet ihnen ein, w
blauäugige rothaarige
kämpferin sie darauf
sam macht, dass es an
sei, sich endlich der k
gen, seelentötenden Ar
Geschirrabtrocknens, d
delwaschens und des F
entledigen — es gäbe fü
viel aufregendere und
chere Tätigkeiten. „Ic
mein ganzes Leben lang
wie man mit Männern
sagt die Kandidatin.
nicht nur gleichwertig
besser als sie, und wenn
Wahl gewinne, werde i
das auch beweisen
Doch der Parlamentar
scheint ihr dafür nicht
chen. „Es wäre gut,
oder Gouverneur von
zu werden."

In Nevada ist es Beve
rell durchaus möglich, a
ses Ziel zu erreichen.
gleichen Vorwahl, in
siegte, unterlag eine ande
die 59jährige Maya Mi
bin eines Oelmillionärs,
wenigen Stimmen, als
stellvertretenden Go
Harry Reid seinen Post
tig machen wollte. Die
kaner stellten sogar ei
als Kandidatin für die
neurswahlen in Nevad
Shirley Crumpler, Mut
vier Kindern, geschieder
zerin einer Immobilien-
ner Steuerberatungsfirma
Vegas. Kein schlechtes O
die Zukunftspläne von
Harrell ist auch, das
Laxalt zum Senator
wurde: Er ist Besitzer
Spielkasinos in Carson C

Frauen im englischen Geheimdienst

So wurde einer der gefährlichsten Spionageringe der Nachkriegszeit gebrochen. Bei der aufsehenerregenden Gerichtsverhandlung trat jedoch unter dem Namen „Miss K" nur eine einzige Belastungszeugin auf — eine der jungen Damen, die Lonsdale in Wardour Street beschattet hatte. Die anderen arbeiteten bereits in neuer Maskierung an neuen Aufgaben — in der Gestalt mondäner Gesellschaftsdamen oder simpler Kleinbürgerfrauen, wie es ihre Rolle gerade verlangte.

Wie rekrutiert der britische Geheimdienst seine Agentinnen? Wie werden sie ausgebildet? Sie müssen natürlich nicht nur hübsch, sondern auch überdurchschnittlich intelligent sein und einer Familie mit tadellosem Leumund, vorzugsweise einer Staatsbeamtenfamilie entstammen. Wenn ein junges Mädchen, das alle diese Bedingungen erfüllt, in eine Abteilung des Sicherheitsdienstes eintritt, wird sie als mögliche Angentin vorgemerkt. Nach einer Dienstzeit von etwa zwei Jahren, während derer sie ständig diskret beobachtet wird, tritt man an sie mit dem Vorschlag heran, einen Auftrag im „Aussendienst" zu übernehmen. Im Anfang handelt es sich um recht langweilige Arbeiten — etwa gemeinsam mit einer erfahrenen Agentin einen neu eingereisten Ausländer zu beobachten oder einfache Erkundigungen einzuziehen. Falls das Mädchen sich als tüchtig und zuverlässig erweist, wird sie für höhere Aufgaben geschult.

Die Bezahlung ist nicht weniger als verlockend. Sie übersteigt nicht die zwölf bis achtzehn Pfund wöchentlich, die die junge Beamtin, ihrer Rangklasse entsprechend, bei normaler Büroarbeit verdienen würde, zuzüglich den Ersatz der Spesen.

Die unmittelbare Vorgesetzte der jungen Agentinnen ist eine grauhaarige Dame, deren strengem, schulmeisterlichen Blick nichts entgeht. Ausserdem wird ihre Tätigkeit, ohne ihr Wissen stichprobenweise von anderen höheren Beamten des Geheimdinstes kontrolliert.

Eine junge Agentin — ich will sie hier Betty nennen —, die kürzlich den Dienst verlassen hat, um zu heiraten, berichtete mir: „Die meisten Aufträge sind langweilige Routinearbeit, aber hie und da übertrug man mir doch eine Aufgabe, die weiblichen Charme und etliches Schauspielertalent verlangte.

Einmal handelte sich um einen jugoslawischen Diplomaten, der im Verdacht stand, als Verbindungsmann einer ganzen Reihe von kommunistischen Agenten in England zu agieren. Da er das Vorrecht der diplomatischen Immunität genoss, konnte man ihn nicht ohne weiteres vorladen und verhören. Die Sache wurde so arrangiert, dass ich ihm anlässlich eines Gesandtschaftsempfangs vorgestellt wurde, bei dem ich als Sekretärin eines höheren Staatsbeamten auftrat. Ich tat, als wäre mir der ungewohnte Champagner zu Kopf gestiegen und erzählte ihm unter weidlichem Kichern und Lachen, welch interessante Dinge ich in meiner Stellung zu hören bekomme und wieviel ich ausplaudern könnte, wenn ich nicht zur Geheimhaltung verpflichtet wäre... Erstunlicherweise verfing die Methode. Der Jugoslawe lud mich für einen der nächsten Abende zum Dinner ein. Er fragte mich scheinbar beiläufig über meine vorgebliche Arbeit aus, und ich neckte ihn mit meinen „Staatsgeheimnissen". Er lachte, war aber sehr interessiert. Alles in allem kam ich vielleicht zehnmal mit ihm zusammen. Meine Rolle war ganz einfach. Ich tat, als wäre ich ungeheuer geschmeichelt und beeindruckt, dass ein „richtiger Diplomat" mich mit seinem Interesse beehrte. Ich fragte ihn mit gespielter Naivität nach seiner Tätigkeit aus und stellte mich, als könnte ich gar nicht genug von den interessanten Dingen hören, die er mir erzählte.

Andere Agenten beschatteten ihn auf den häufigen Reisen, die ihn in alle Teile Englands führten, doch in diesem Stadium der Angelegenheit war es unmöglich, festzustellen, welche dieser Fahrten er zum Vergnügen unternahm und welche dem Zweck dienten, die Verbindung unter den ausländischen Spionen herzustellen. Der Unterschied stellte sich dann auf merkwürdige Weise heraus. Zwei oder dreimal stimmte der Bericht, den er mir von seinen Ausflügen gab, nicht mit den Beobachtungen meiner Kollegen
ein. Es waren gerade diese Reisen — über
mir ganz mechanisch unpräzise „Deckber
gab —, auf denen er mit seinen Informante
sammentraf. Ein paar Monate später wurde der
plomat, aus dem ich eine Menge nützlicher I
mationen herausgeholt hatte, in aller Stille ers
England zu verlassen. Er hatte bis zum Schluss
gemerkt, welche Rolle ich spielte. Ich glaube, er
die Hoffnung aufgegeben, aus mir etwas Brauc
res herauszubekommen, doch er schien meine
sellschaft anziehend zu finden."

Die britischen Spionagebeamtinnen spielten
wichtige Rolle bei den Beobachtungen, die schl
lich zur Rückberufung des zweiten Sekretärs
Sowjetbotschaft in London, Wasili Doschdelew, f
ten.

Da man Anlass hatte, Doschdelew für einen
Leiter der russischen Spionagezentrale in Engl
zu halten, wurde er vom britischen Geheimdi
scharf beobachtet. Einer älteren englischen Ager
die genau so aussah wie jede andere harmlose H
frau, gelang es, sich an den Nebentisch zu setzen,
er einen seiner Informanten in einem Londoner Lyc
Restaurant traf. Einige Gesprächsbrocken, die
auffing, deuteten darauf hin, dass in einigen Minu
weitere Spione erwartet wurden. Sie setzte dar
rasch einen Plan ins Werk, der für solche Fälle
voraus vereinbart war.

Beobachtet von einer in die Sache eingeweih
Kollegin, verschwand sie in der Damentoilette u
kritzelte dort eine Meldung auf einen Zettel, den
in einem wasserdichten Plastiksäckchen im WC v
barg. Sobald sie zu ihrem Tisch zurückgekehrt w
erhob sich ihre Kollegen, barg die Botschaft u
teilte deren Inhalt telephonisch dem Hauptquart
des MI 5 mit.

Wenn allein im Lauf des letzten Jahres diplom
tische Vertreter des kommunistischen Blocks in vi
Fällen schleunigst in ihre Heimat zurückberuf
wurden, ist dies nicht zuletzt der Arbeit der britisch
Konterspionage-Agentinnen zu werdanken. Sie hab
sich als erstklassige Kämpferinnen im kalten Kri
gezeigt und oftmals triumphiert, wo ausländisch
Agentinnen versagten.

Ein Jahr vor seiner Festnahme pflog Gordon Lon
dale geheime Beziehungen zu einer jungen Dam
die er im Jahr 1960 auf der Brüsseler Weltausste
lung kennengelernt hatte. Die hübsche Denise Pey
pers gehörte, was Lonsdale nicht wissen konnte, dem
belgischen Geheimdienst an, doch im Gegensatz z
Paula fand sie keinen Anlass, ihn zu verdächtigen.

Paula und ihre Gefährtinnen führen den Kamp
weiter. Die intime Atmosphäre einer mattbeleuchteten
Bar, die Couch im Studio eines ausländischen Diplo
maten, im allerschlimmsten Fall das Schlafzimmer —
das sind die Kriegsschauplätze, auf denen sie ihre
siegreichen Schlachten schlagen.

Comer Clad

[D]as Jugendgericht in Israel — Schutz der Gesellschaft und der Jugend

Ein Lehrbuch von David Reifen

Von MARGARETE TURNOWSKY-PINNER

[Im] Jahre 1969 erschien in [hebrä]ischer Sprache ein umfas[sende]s Buch aus der Feder des [...] und obersten Jugendrich[ters] in Israel, David Reifen. Es [...] sozial-pädagogisch Inter[essier]te über die Gründe der [Jugen]dkriminalität aufklären, [...] auch als Lehrbuch für die [im J]ugendgerichtswesen Tätigen [...]n und Verbesserungen un[seres] Schulwesens und der so[zialen] Hilfstätigkeit anregen. [Jet]zt brachte der Berliner [Verla]g Walter de Gruyter unter [Berücksichti]gung von inzwischen in[kraft]getretenen Gesetzen und [...] einem im Dezember 1972 [verfas]sten Vorwort von Chayim Cohn, dem bedeutenden [Richte]r am Obersten Gerichts[hof I]sraels, die durch Dr. Har[...]aor durchgeführte Ueber[setzun]g des Reifen'schen Buchs [...]h heraus.

[In] dem Vorwort sagt Chayim [Cohn]: „Weil die Probleme der [Jugen]dkriminalität heute allen [...]rn gemeinsam sind, und [inter]nationale Zusammenarbeit [...] und mehr gefördert und [...]lert wird, ist die Erschlies[sung] von kompetenter und zu[verlä]ssiger Information über die [ander]swo gewonnenen Erfahrun[gen i]m Jugendstrafrecht und [Jugend]strafprozess von entschei[dender] Bedeutung." Als Beitrag [zur i]nternationalen Forschung [wurde] Reifen auch veranlasst, [seine] Studie über „das Jugend[gericht] in Israel" die Darstel[lung ü]ber Systeme der Jugend[recht]sprechung in 5 anderen [Ländern] einzufügen — rechtfer[tigt d]as Erscheinen des hebrä[isch] geschriebenen Buchs in [deutsc]her Uebersetzung, die [...] für den landfremden Le[ser] Gefahr mit sich bringt, [...]em dunklen Bild der vor [den J]ugendrichter kommenden [...] Straffälligen und der [...]bedürftigen die grossen [...]terlichen und Leistungs- [...] unserer Gesamtjugend [z]u sehen.

[...] selbst, von denen viele [Schwie]rigkeiten haben, einen so [umfang]reichen Text in hebräi[scher] Sprache zu lesen, bringt [die U]ebersetzung die Möglich[keit, u]ns leicht über ein wenig bekanntes Gebiet zu informie- ren und vielleicht auch die Anregung zu wichtiger jugendpflegerischer Mitarbeit, oder doch zu gerechterem Urteil und vorsichtigerem Verhalten.

Denn wenn wir in der Polizeistatistik lesen, dass von den als „Uebeltäter" ihr übergebenen Jugendlichen der weitaus grösste Teil Kinder zwischen 9 und 12 Jahren sind, die „Bagatell-Vergehen" begingen über die das Protokoll dem Jugendgericht überhaupt nicht zugeleitet wird, sollten die erzürnter Anzeiger an ihre eigene Kindheit, oder an Ungezogenheiten ihrer Kinder denken: nicht viele Kinder wachsen völlig „schuldlos" auf. Nur dass gebildete Eltern selber mit Erziehungsschwierigkeiten fertig werden oder zur Not einen Jugendpsychologen zur Hilfe heranziehen.

Von den bei der Polizei Gemeldeten sind aber sehr viele herumstrolchende Kinder von Eltern, die aus afrikanischen oder asiatischen Ländern einwanderten und die nicht nur den schweren Problemen, die jede Immigration mit sich bringt, gegenüberstehen, sondern dem Uebergang aus einer patriarchalisch und autorativ geordneten in eine westlich-orientierte Gesellschaft. Das Reifen'sche Buch ist voll von Beispielen, in denen Väter von straffälligen Kindern — oft Väter, die früher zur Elite ihres Kreises gehörten — den Richter um seinen Beistand bitten, weil sie nicht wissen, wie sie ihre Kinder, die von dem richtigen Weg abirrten, zum Guten zurückführen können.

Es ist eins von vielen Verdiensten David Reifens, dass in Polizeistationen besondere Jugendabteilungen mit psychologisch und soziologisch geschulten Beamten zur ersten Vernehmung beschuldigter Kinder und Jugendlicher eingerichtet wurden. Doch gibt es solche Abteilungen nur in den grösseren Städten, und auch dort bedeutet die Vernehmung und Behandlung des als straffällig Gemeldeten oft eine seelische Erschütterung, deren Folgen schwer abzusehen sind.

Allerdings kann das Eingreifen der Polizei, wenn es mit genügendem Verantwortungsbewusstsein geschieht, dem auf Abwege geratenen Kinde und seinen Eltern auch entscheidenden Nutzen bringen. Denn wenn die Polizei die Verfolgung der Sache für notwendig erachtet, übergibt sie sie einem besonders geschultem Jugendfürsorger, dem „Kazin-Mivchan" zur exakten Untersuchung. Diese bezieht sich auf den geistigen und körperlichen Gesundheitszustand des Beschuldigten, auf sein gesamtes Vorleben, auf seine Familie und das Milieu, in dem er aufwächst. In den Fällen, in denen das Jugendgericht über Schuld oder Unschuld zu entscheiden hat und nach seiner Entscheidung die Strafe oder Erziehungsmassnahmen festlegt, wohnt der Kazin-Mivchan der Verhandlung bei, und sehr oft bestimmt der von ihm vorbereitete „Sozialbericht" den Jugendrichter. Unterstellt der Richter, nach sorgfältigster, an ein gesetzlich bestimmtes, aber auch von seiner Intuition und seinem Menschenverständnis abhängigen Verfahren, den als schuldig Erkannten der Aufsicht des Kazin Mivchan (in Deutschland nennt man ihn deshalb „Bewährungshelfer"), so beginnt für diesen eine weitere besonders schwierige und verantwortliche Arbeit: die Führung des Kindes, die Belehrung der Eltern, der Lehrer oder Arbeitsgeber, die ständige Verbindung mit der für die Familie zuständigen Fürsorgestelle usw., eine Arbeit, die nicht immer erfolgreich sein kann, dadurch aber nicht ihre Bedeutung verliert.

Wir können hier nur noch weniges aus dem umfangreichen Buch erwähnen: in der gesetzgeberischen Ordnung z.B. die Festlegung der Altersgrenze für Kinder und Jugendliche, die dem Urteil des Jugendrichters unterstehen. Nach einer schon von der Mandatsregierung getroffenen, trotz häufiger Kritik auch in den letzthin inkraft getretenen Gesetzen beibehaltenen Ordnung umfasst sie 9—16jährige Jungen, 9—18jährige Mädchen. Dass ein neunjähriges Kind nicht vor den Richter, sondern vor eine pädagogische Instanz gehört, wie dies in Schweden geschieht, ist hier oft genug gesagt worden. Die Kritik David Reifens in dem besprochenen Buch richtet sich aber auch gegen die obere Altersgrenze für Jungen. Er fragt (wie wir glauben mit Recht), warum das Staatsrecht die Zeit der Reife, die dem jungen Menschen das Wahlrecht und die Dienstpflicht zuspricht, auf 18 festlegt, ihn aber strafrechtlich mit 16 Jahren dem allgemeinen Rechtssystem unterordnet.

Die zweite Funktion, die dem Jugendgericht zusteht, der Jugendschutz verlassener, vernachlässigter oder im Elternhause gefährdeter Kinder, kennt notwendigerweise diese Altersbegrenzung nicht. Hier liegt dem Richter ob, notfalls schon für Neugeborene zu sorgen. Die häufigste Unterbringung für solche Kinder ist bei uns — wo weit weniger Pflegefamilien, wie etwa in Dänemark, bereit und fähig zur ihrer Betreuung sind — das Kinderheim. Reifen widerspricht der oft ausgesprochenen Behauptung, dass „die schlechteste Familie dem besten Heim vorzuziehen ist." Dabei betont aber auch er die Schäden der Heimerziehung — vor allem den, dass die weitaus meisten Heime nur Kinder einer bestimmten Altersstufe aufnehmen. Dieser Zwang für das Kind, sich von Menschen, an die es sein Herz hing, wieder und wieder zu trennen, macht, dass sich Kleine verlassen, ja betrogen fühlen. „Gefühlsstumpfheit", welche Strafrichter nicht selten bei Verbrechern feststellen, erklären Psychologen aus frühem Erleben des schmerzlichen Verlassenseins. Und nicht nur statutarische Gründe führen das Heimkind zu dem bittern Gefühl enttäuschten Vertrauens: es gibt zu wenig ausdauernde Heim-Erzieher — wobei der Wechsel guter Kräfte oft nicht von dem Einzelnen abhängt, sondern von administrativen Massnahmen.

Es ist aus diesen Erwägungen heraus, dass David Reifen als verantwortungsbewusster Jugendrichter bei Verhandlungen über gefährdete, aber auch über straffällige Kinder und Jugendliche alles daransetzt, die so oft gestörte Beziehung zwischen Eltern und Kindern wieder herzustellen. Wenn er es für richtig hält, wenn er Zeichen einer Annäherung zu sehen glaubt, scheut er darum vor immer neuen Terminen, also vor oft sehr langem Hinauszögern des Urteils nicht zurück — und einige der von ihm dem Buch angefügten oder in den Text eingefügten „Fallbeispielen" zeigen, dass diese, oft bedenklich scheinende Methode zu Erfolg führte.

Blinde Lehrerin erhaelt Joint/Malben-Stipendium

(AS) — Was Willenskraft, Mut und Ausdauer an Wundern vollbringen können, das bewies die junge Lehrerin Ellen Rubin, die dieser Tage auf Grund eines Stipendiums in eine bekannte New Yorker Pädagogische Hochschule aufgenommen wurde, um dort das Diplom eines Magister (M.A.) des Faches Sondererziehung zu erwerben. Dies soll die Krönung einer bereits erfolgreichen Lehrerkarriere Ellen Rubins sein, die im Alter von 17 Jahren ihr Augenlicht verlor.

Erst 14 Jahre zählte Ellen Rubin, als sie plötzlich gegen Möbel anzustossen und in einer nebelhaft sich verdunkelnden Welt zu leben begann. Ihre Eltern in Baltimore, USA brachten sie zu einem Augenarzt und liefen dann mit dem Kind von einem Arzt zum andern. Doch der Kleinen konnte medizinisch nicht geholfen werden. Man stellte fest, dass Ellen an „Retinitis pigmentosis", einer unheilbaren Augenkrankheit leide, die mit Sicherheit zum Erblinden führen musste.

Für das junge Mädchen stürzte eine Welt zusammen. Doch alsbald regten sich in ihr ungeahnte Kräfte des seelischen Widerstandes. Ihre Verzweiflung hatte solche Tiefen erreicht, dass es „nur mehr aufwärts gehen konnte." Noch vermochte Ellen ihren Weg ins Klassenzimmer zu finden, obwohl sie die Gesichtszüge der Schulkameraden nicht mehr unterscheiden konnte. Im letzten Jahr ihres Mittelschul-Besuches, als sie bereits überhaupt nichts mehr sah, musste die Erblindete in die Klasse geführt werden. Ein Sonderlehrer kam zu ihr nachhause und unterrichtete sie in Brailleschrift sowie in der Verwendung eines Blindenstabes.

Nach Israel kam Ellen im Jahre 1968. Sie lernte im Ulpan Motzkin bei Haifa und im Rehabilitierungszentrum auf den Namen George Simons in Beer Schewa. Heute beherrscht sie nicht nur die hebräische Sprache in Wort und Brailleschrift, sondern sie kann sogar Neuerungen und Verbesserungen auf ihr Konto buchen. Als sie feststellen musste, dass die hebräische Brailletranskription unbefriedigend sei, schrieb sie selbst ein neues Buch zu diesem Thema, das von der jüdischen Institution für Braille in den USA herausgegeben wurde.

Im Jom Kippur-Krieg wurde Ellen Rubin vom Sicherheitsministerium ersucht, mit blinden Soldaten zu arbeiten, sie zu betreuen und zu unterrichten. Diese Arbeit setzte sie auch nach dem Kriege auf freiwilliger Basis fort. Häufige Vorträge über die Rehabilitierung von Blinden gehörten gleichfalls zu ihren Aktivitäten.

Ellen wohnt allein in einer drei-Zimmerwohnung in Beer-Schewa. Sie führt ein reges gesellschaftliches Leben, empfängt Gäste daheim, kocht, näht, strickt, bewegt sich selbständig auf den Strassen, und wird jetzt auch in New York mit der Untergrundbahn fahren und sich allein — mit ihrem Blindenstab — in der Metropole zurechtfinden. Den Stab zieht die junge Lehrerin einem Blindenhund vor. Mit dem Stab kann sie besser Hindernisse, wie den Rand des Bürgersteiges oder Treppen, feststellen. „Einen Stab muss man auch nicht füttern oder auf die Strasse führen, damit er seine Notdurft verrichtet oder Bewegung macht, und man muss auch nicht hinter ihm her putzen," meint sie lachend.

Ellen ist der Ansicht, dass in Israel ein starker Bedarf an gut ausgebildeten Lehrern für Behinderte besteht. Vor allem benötige man diplomierte Lehrer für die Blindenbetreuung und -Ausbildung.

Malben/Joint unterstützt Sonderschulen für die Ausbildung von Sozialarbeitern und erteilt auch Stipendien an Studenten, die Sonderleistungen auf dem Gebiet der Behindertenrehabilitierung in Aussicht stellen. Nachdem Ellen jetzt an der „Bank Street"-Schule für Pädagogik in New York aufgenommen wurde, griff ihr Malben/Joint mit einem Stipendium von 2500 Dollar unter die Arme, da ihre eigenen Ersparnisse nicht ausgereicht hätten. Die Summe ist als Beihilfe für das erste Studienjahr gedacht. Es handelt sich um einen Ansatz zu einem präzedenzlosen Projekt der Rehabilitierung Behinderter in Israel.

„Die Zeit der Amateurarbeit auf diesem wichtigen Gebiet ist für immer vorüber!" meint die junge Blindenlehrerin.

JAHRESKONGRESS JUEDISCHER BEGRAEBNIS-ANSTALTDIREKTOREN IN ISRAEL

Vierhundert Direktoren amerikanischer Begräbnisanstalten werden den 47. Jahreskongress dieses Berufszweigs in Jerusalem abhalten. Der Berufszweig hat beschlossen, diese Zusammenkunft „zum Zeichen der Sympathie für Israel" nach hier zu verlegen ...

Die Eröffnungszeremonie findet am 3. November um 9 Uhr morgens im Hotel Diplomat in Jerusalem statt. Das zentrale Referat hält Frau Lea Hendelson über das Thema „Rehabilitierung von Kriegswitwen". Der Oberrabbiner der Armee Aluf M. Piron referiert über die Ueberführung von Gefallenen, die provisorisch bestattet wurden und dann auf Kriegerfriedhöfen ihre letzte Ruhestatt fanden. Auch ein aussenpolitischer Vortrag eines Repräsentanten des Aussenministeriums sowie ein Vortrag Prof. J. Jadins über Massada ist vorgesehen. Die Gäste werden auch Sehenswürdigkeiten in Jerusalem und im ganzen Lande besichtigen.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA Mame
CINEMA ONE: Sleeper
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: Blazing Saddlers
DRIVE IN: 7.15 Carry on Doctor 9.45 The Take
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: The Belstone Fox
HOD: Lepke
LIMOR: The Exorcist
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: For Pete's Sake
OPHIR: Watch out, we are Mad
ORDAN: The Godfather
ORLY: S*P*Y*S
PARIS: The Effect of Gamma Rays or Man in the Moon
PEER: Sleuth
STUDIO: La Gra[…] Bouffe
TCHELET: La planete sauvage
TEL-AVIV: Zardoz
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville.

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 Blazige Saddle
4.00 Uhr: Cat Ballou

HAIFA

AMPHITHEATRE: Watch out we are Mad
ARMON: Paper Moon
ATZMON: T[…] Exorcist
CHEN: La Grande Bouffe
MORIAH: Le Cinema de Papa
MIRON: The Exorcist
ORAH: Serpico
ORDAN: Klute
ORION: The Black Tiger
ORLY: The Sting
PEER: Charlie and a Half
RON: For Pete's Sake
SHAVIT: The Day of the Dolphin

JERUSALEM

ARNON: Some Like it Hot
CHEN: Swedish Flightgirls
HABIRAH: Love so Tender so Violent
JERUSALEM: The way we Ware
ORGIL: La Bonne Annee
SEMADAR: Papillon
RON: Paper Moon
ORNA: The Heartbreak Kid
EDEN: Three the Hard Way
EDISON: Mahkum
MITCHELL: Charlie and a Half
ORION: The Exorcist

RADIO und FERNSEHEN

[Do]nnerstag, 31.10.1974

[Nach]richten: jede Stunde.

Programm A:

[...] Berühmte Künstler — die [...]-Singers, Benny Good[man], Renata Tebaldi, Mario [...]naco, das israelische Blä[serquin]tett und andere; 9.05 [...]länge — Puccini: Auszü[ge aus] „Turandot", Dirigent [...]einsdorf; 10.05 Das Neue [...]Quartett spielt Kammer[musik] von Pizzetti und Dvorak [(Wiede]rholung) 11.00 Volkstüm[...] Hebräisch; 11.15 und [...] Programm für Schulen: [...]nd 12.05 Lied und Chan[son]; [1]3.35 Musik für zwei Kla[viere]; 13.05 Mittagskonzert [...] Klarinettenquintett; [...]ieff: Sonate Nr. 5; [R]aninoff: „Der Flieder[...]"; 14.10 Für Mutter und [...]; 15.05 Radiowissen: [...]mittel und Militärdoktrin; Literatur für Lehrer und [...] der Mittelschulen; 15.50 [...]sprechung; 16.10 Eine [Minute] Hebräisch; 16.11 Das [...]ener Symphonieorchester [...]O Wiederholung des [...]s unter Lukas Foss; Ka[...], Seter, Strawinsky, Cop[land, B]rahms; 18.05 Die Woche [in der] Knesset; 18.30 Ueber Ar[beit un]d Arbeitende; 18.55 Für [den La]ndwirt; 19.25 Leichte [...]he Musik; 19.50 Rezita[tion au]s der Bibel; 20.05 „Hier [...] Nr. 1" — Musikalisches [...]n; 21.00 Neue Klänge — [...]O — Tonbandaufnahmen [(...]deutsche Radiobehörde); [M]agazin für die Familie [...] Barsel); 23.05 „Briefe [...] unsterbliche Geliebte", [...]amserie um Beethovens Brief von Ada Brodski (Wiederholung): 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 16.10 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Chansons aus aller Welt; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 Radiobühne; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Das ist Geschmacksache"; 22.05 Lieder der Völker; 23.05 und 00.10 „Unter uns" — Gespräche über persönliche Probleme im Studio und per Telefon.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor Pop"?

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde: 6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Programm mit einem Juristen über „das Recht;" 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Kurze chassidische Erzählung (Raw Schmuel Hacohen Avidor); 12.25 „Stern zur Mittagszeit"; 13.05 Sammy Davis im „Hechal Hatarbut" — Wiederholung; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an — Die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer über Tagesprobleme; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 „Out of bounds" — das weltliche gegen das rabbinische Gesetz; 19.05 [...]ram Kenjuk); 20.05 Wunsch- „Nebenbei bemerkt" (mit Joram Kenjuk); 20.05 Wunschprogramm — Chansons; 21.05 „Sei Du der Richter" (Wiederholung); 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Josef Lapid; 23.45 Mitternachtsgespräch — Jizchak Liwni — Rund um den Film: „Der Exorcist";

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Geometrie; 9.05 Sprach- und Literaturunterricht; 9.25 und 12.20 Naturkunde, Physik; 10.00 Technologie; 10.20 Rechnen; 10.45 Programm für die Kleinen; 11.25 Naturkunde; 12.00 Zeichnen; 12.40 Die Lehre von der Elektrizität; 13.00 Französisch.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Dokumentarfilm: „Cäsars Reisen durch die Welt" — „Der Kyber Pass"; 20.30 Mabat; 21.00 „Hawai fünf null"; „Zeitgerecht sterben"; 21.50 Charlie Chaplin — Filme aus den Jahren 1915-16: „Der Feuerwehrmann"; 22.15 Spiel der Woche. — Sportschau; 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23.00 Uhr:
Scheinkein 27, Tel. 284791,
Jeh. Hamaccabi 33, Tel. 449995
Ramat Gan und Umgebung: Bialik 30, Tel. 723674.
Bnei Brak: Rabi Akiba 62.
Petach Tikwa: Chowewe Zion 40
Herzlia u. Umgebung: Ramat Hascharon, Ussischkin 41
Natania: Weizmann 13, Tel. 23866
Bat Jam: Ramat Josef
Cholon: Trumpeldor 4
Beer Schewa: Schikun B, Bialik Nr. 5.
Haifa bis 21 Uhr: Massada 1, Tel. 662289 Ab 21 Uhr MDA Tel. 51223. Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST:

Dr. Har Even, Epsteinstr 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herz[…]: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Telefon 101. — Kiriat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon Le[…]: MDA, Tel. 942333. — Tel Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101. Gusch Dan, Tel. 781111. Bat Jam, Tel. 863333. Cholon: Telefon 843133. Ha[…]: Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

هكذا من الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

אחרי וועידת הפיסגה בראבאט

המצב באזורנו לא היה הכי־ברור גם קודם. אך אחרי החלטותיה של ועידת הפיסגה הערבית ברבאט, הוא ברור עוד פחות. דוגמה בולטת לאי־הבהירות הזאת רואים אנו בהצהרות האחרונות של האמריקנים בקשר לוועידה האמורה. מיד אחרי סיומה אמר הנשיא פורד, כי השפעתה על המדיניות האמריקנית במזרח הקרוב עדיין לא ברורה, אך שעות מעטות לאחר־מכן נודע שממשלת ארה"ב עומדת לפרסם הודעה, אשר לפיה החלטות של הפסגה הערבית לא ישפיעו על המדיניות של ארה"ב.

אפשר להבין, כי האמריקנים יעשו מאמצים רבים, על מנת להמשיך במדיניותם באזורנו. השפעתם בארצות ערב תלויה לא במעט בכך. דרך אגב ייאמר שגם עתידו הפוליטי של ד"ר קיסינג'ר תלוי בזאת. בראבאט ראו בכל אופן בהחלטות הוועידה את חורבנה של מדיניות קיסינג'ר.

עבורנו יש חשיבות מעשית מאוד להחלטות ראבאט. לשם הצלת מעמדם בעולם הערבי עלולים האמריקנים שוב לבקש ויתורים מישראל. יתרה מזו: יתכן שאש"פ יגיע עם המלך חוסיין לפשרה כלשהי, לפיה אנו נשב בג'נבה אומנם מול משלחת ירדנית, אך ויתורינו יימסרו ע"י חוסיין — בתמורה מסויימת — לאש"פ. במקרה הגרוע יכולה ירדן לשחק ב"ברוגז" ולזנוח את הפלשתינים עם הגדה המערבית. אזי עלולה להיווצר חזית מוזרה, בה יעמדו נגדנו אש"פ יחד עם ארה"ב.

ו. ס.

Nach der Gipfelkonferenz von Rabat

Wenn die Situation im Nahen Osten sich schon vorher nicht durch besondere Klarheit auszeichnete, so ist sie jetzt — nach Beendigung der arabischen Gipfelkonferenz in Rabat — noch unklarer geworden, falls so etwas überhaupt noch möglich war. Ein Zeichen für die allgemeine Verwirrung, welche die Beschlüsse von Rabat bei allen direkt und indirekt Beteiligten hervorgerufen hat, bilden die jüngsten Erklärungen der Amerikaner. Bei einer Pressekonferenz erklärte nämlich Präsident Ford kurz nach Beendigung der arabischen Gipfelkonferenz, der Einfluss der Konferenzbeschlüsse auf die amerikanische Nahostpolitik könne noch nicht abgeschätzt werden. Wenige Stunden später wurde jedoch erklärt, es sei eine Erklärung der Administration zu erwarten, derzufolge die Beschlüsse von Rabat auf die amerikanische Nahostpolitik keinen Einfluss haben würden.

Wir können uns sehr gut vorstellen, dass die Amerikaner tatsächlich alle Anstrengungen machen werden, um ihre Politik in unserer Weltgegend konsequent weiterzuführen, denn davon hängt vor allem die Wahrung des amerikanischen Einflusses in der arabischen Welt ab. Nur ganz nebenbei sei bemerkt, dass davon auch nicht wenig die politische Zukunft von Dr. Kissinger abhängt. Konferenzteilnehmer in Rabat haben jedenfalls ihre Beschlüsse als das Ende der Kissingerischen Politik im Nahen Osten bezeichnet. Wir sind an diesem Problem durchaus nicht nur theoretisch beteiligt. Die Zeit, da wir in Ruhe die Ereignisse auf uns zukommen lassen konnten, ist längst vorüber. Mehr noch, wer bisher die Politik der Amerikaner in unserer Weltgegend mit einigem Misstrauen betrachtete, der hat jetzt allen Grund, noch misstrauischer zu werden. Es liegt nahe, dass die Amerikaner versuchen werden, ihren zweifellos gefährdeten Einfluss in unserer Weltgegend zu bewahren und was liegt näher als ein Versuch, dies auf Kosten Israels zu tun?

Auch wer an die ehrlichen Absichten Kissingers glaubt und bereit ist, für die amerikanische Friedenspolitik israelische Konzessionen an die Araber zu geben — auch er muss nach den Beschlüssen von Rabat die geschaffene Situation mit Besorgnis sehen. Es besteht nämlich die Möglichkeit, dass die amerikanische Nahostpolitik tatsächlich beeinflusst wird und Israel sich eines Tages am Genfer Konferenztisch einer jordanischen Delegation gegenübersieht, die im Grunde genommen nichts anderes als eine vorgeschobene Gruppe von Strohmännern ist. Es wäre denkbar, dass Hussein letzten Endes mit den Vertretern der PLO zu einem Abkommen gelangt. Der Zweck eines solchen Abkommens wäre wohl, in der Hauptsache, den König Hussein — gegen ein gewisses Entgelt — die Kastanien für die Terroristen aus dem Feuer holen zu lassen, das heisst: die israelischen Konzessionen im Westufergebiet entgegenzunehmen, um sie dann in die Hände der PLO zu spielen.

Unsere Situation ist in dieser Beziehung vielleicht noch unklarer als jene des Königs Hussein. Er kann nämlich in dem für ihn schlimmsten Falle das Spiel aufgeben, sich in dem Schmollwinkel zurückziehen und die Palästinenser samt dem Westufergebiet ihrem Schicksal überlassen. Er bliebe dann noch immer König von Ostjordanien, während wir uns sehr leicht einer merkwürdigen Front gegenüber sehen könnten, in welcher die Amerikaner mit den arabischen Terroristen zusammenarbeiten.

W. T.

Wiedergutmachungs-Renten erhoeht

Das Entschädigungsamt Berlin hat Wiedergutmachungsempfängern Mitteilungen über die Erhöhung der Entschädigungsrenten (Berufsschaden, Gesundheitsschaden usw.) zugeschickt. Da diese Erhöhungen noch nicht vom Bundesrat, wie eigentlich erforderlich, bestätigt sind, gelten die erhöhten Zahlungen als Vorschussleistungen. Dies wird in einem beigelegten Blatt vom Berliner Entschädigungsamt auch ausdrücklich vermerkt.

VERHANDLUNGEN ÜBER SOZIAL-ABKOMMEN

Vertreter der deutschen Sozialversicherungsbehörden haben ihre Verhandlungen über die Durchführung des gegenseitigen Sozialabkommens mit Israel nunmehr in Jerusalem abgeschlossen.

DEUTSCHE STIFTUNG UEBERGEBEN

Klaus Werndl von der Deutschen Botschaft in Israel übergab an Prof. Lew Fischelson von Zoologie-Abteilung der Universität Tel Aviv eine Spende der „Alexander von Humboldt-Stiftung" im Werte von 60.000 IL. Am 7. November wird Prof. Wladimir Zeltner von der Juristischen Fakultät dieser Universität eine Bücherspende der „Fritz Thyssen - Stiftung" im Werte von 50.000 IL erhalten.

Bürgermeister von Netania wurde mit einer Handgranate bedroht

Mit einer entsicherten Handgranate in der Hand bedrohte der 62jährige Bauunternehmer Dow Eldad drei Stunden lang den Bürgermeister Dr. Ben-Menachem und den Stadtingenieur Schalom Forer von Netania. Dann ergab er sich der Polizei.

Der Bauunternehmer, der schon lange Jahre in Netania lebt, kam gestern früh zum Stadtingenieur und begab sich mit diesem zusammen gegen 9.30 Uhr in das Büro des Bürgermeisters. Dort zog er eine Handgranate und drohte, diese zur Explosion zu bringen, wenn seinem Antrag auf Erteilung einer Baugenehmigung nicht sofort entsprochen wird. In Wirklichkeit handelte es sich jedoch um die Einstellung eines Bauprojekts, die durch Gerichtsbeschluss verfügt wurde, weil der Bauunternehmer gegen die Vertragsbestimmungen verstossen hatte. Bürgermeister Dr. Ben-Menachem versuchte, den überaus erregten Bauunternehmer zu beruhigen. Inzwischen traf der Polizeikommandant von Netania, Raw-Pakad Kalman Bornstein, im Büro des Bürgermeisters ein, aber auch er konnte Eldad nicht überreden, die Handgranate wieder zu sichern. Der Bauunternehmer forderte eine Aussprache mit dem Journalisten Natan Dunewitz, Redaktionsmitglied d. Tageszeitung „Haarez", der sich ebenfalls im Büro des Bürgermeisters einfand. Erst gegen 12.30 Uhr gelang es, Eldad zum Verlassen des Zimmers und zur Uebergabe der Handgranate zu bewegen. Der Polizeikommandant entschärfte sogleich die Handgranate und beschlagnahmte eine Pistole, die sich gleichfalls im Besitz des Bauunternehmers befunden hatte. Dann wurde Dow Eldad verhaftet.

Während des Vorfalls hatten sich Tausende von Ortsbewohnern vor dem Gebäude der Stadtverwaltung eingefunden. Sie wurden aufgefordert, sich ruhig zu verhalten, damit der Bauunternehmer nicht noch mehr erregt wird. Bürgermeister Dr. Ben-Menachem erklärte, dass es ihm trotz der hohen Spannung gelang, die Ruhe zu bewahren und den Bauunternehmer davon zu überzeugen, dass sein Antrag trotz der Gerichtsverfügung gründlich nachgeprüft werden soll. Eldad brachte als zusätzliches Problem vor, dass er sich nicht mit den Mietern einigen könne, die Entschädigungen forderten.

JUWELEN-HEHLER HAFTENTLASSEN

Vor dem Bezirksgericht Tel Aviv wurde die Verhandlung über einen Juwelendiebstahl im Werte von einer halben Million Dollar fortgesetzt. Unter Anklage stehen der 22jährige Mosche Malka und der 23jährige Nissim Buchanik, die eintreffende Postpakete als Sicherheitsbeauftragte zu kontrollieren hatten.

Manfred Meirnik, der unter der Anklage steht, den Verkauf der gestohlenen Juwelen vermittelt zu haben, wurde gegen Stellung einer Kaution von 100.000 IL auf freien Fuss gesetzt. Sein „Mercedes" und eine Summe von 36.000 Dollar bleiben beschlagnahmt.

Die Lotsen streiken wied[er]

Die Lotsen haben [...] nachmittag wiederum [...] Streik begonnen, der 16 [...] lang andauern und der [...] streichung ihrer Lohnf[...] gen gelten soll.

In den Häfen werden [...] liche Verzögerungen e[...] Der finanzielle Schaden [...] sich jedoch in Grenzen [...] weil nicht allzu viele Sch[...] wartet werden.

ZOLLSTREIK IN L[...]

Für morgen haben di[...] beamten auf dem Ben [...] Flughafen in Lod, Sa[...] angekündigt. Sie wollen [...] se Weise die vertraglicher [...] lungen für das Jahr [...] durchsetzen.

★ ★ ★

An einer Pilgerfahrt n[ach Is]rael hatten 125 Invalid[en aus] Frankreich, die an den R[ollstuhl] gefesselt sind, teilgenom[men].

Im Alter von 144 Jah[ren] starb ein Bewohner ein[es Dor]fes bei Jenin im Westufe[rgebiet].

Verteidigungsminister Peres vor Universitaetsstudenten:

Rabat bringt keine Lösung

Warnung an die Buergermeister des Westufergebiets

Die Gipfelkonferenz von Rabat brachte keine Lösung des Nahost-Problems, erklärte Verteidigungsminister Schimon Peres in einem Vortrag in der Hebräischen Universität von Jerusalem.

Was die Terroristen praktisch wollen, ist eine erneute Aufteilung des Landes Israel. Nur jene Bewohner, die sich bereits im Jahre 1917 in diesem Land befanden, sollen hierbleiben, alle anderen aber das Land verlassen.

Im Westufergebiet ist bereits festzustellen, dass sich viele, die bisher ihre Hoffnungen auf den jordanischen König Hussein aufbauten, bereits für eine Unterstützung der PLO-Forderungen entschieden haben.

(WT) — **Die Bürgermeister der Städte im Westufergebiet und verschiedene arabische Persönlichkeiten in Ostjerusalem wurden von den Militärgouverneuren aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass es unter der arabischen Bevölkerung zu keinen Ruhestörungen kommt.**

Berufene Beobachter meinen, dass die Extremisten in den besetzten Gebieten die erwähnten Beschlüsse dazu verwenden könnten, um die arabische Bevölkerung gegen die israelischen Behörden aufzuhetzen; dabei könnten Proteste gegen den König Hussein als Vorwand für Ruhestörungen dienen. In den mit Sicherheitsproblemen befassten Kreisen herrscht allerdings die Meinung, dass die Beschlüsse von Rabat und die Anerkennung der PLO als die einzige Vertretung der Palästinenser zu keinen Erschütterungen in den besetzten Gebieten führen wird.

ZWEI AUSWEISUNGEN WERDEN AUFGESCHOBEN

Das Oberste Gericht verfügte, dass der Verteidigungsminister und der Polizeiminister die Anweisung von zwei Arabern aufschieben müssen, bis die Angelegenheit gerichtlich nachgeprüft ist.

Es handelt sich um einen Bewohner von Ramalla und einen Bewohner von Betlehem, die 1968 wegen Sicherheitsvergehen zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt wurden.

In Nazaret fand ein 15jähriges Mädchen den Tod. Ein 21jähriger Jugendlicher teilte der Polizei mit, dass dieses Mädchen Selbstmord verübt hatte. Es besteht jedoch der Verdacht, dass es sich um einen Mord „zur Rettung der Familienehre" handelt.

BELEGSCHAFT EINER WERKSTAETTE ARBEITET FUER ZAHAL

(WT) — Ein Dutzend Mechaniker und Autoschlosser der Autoreparatur-Werkstätte „Talmej Hanegev" (bei Schderot) flogen zu Beginn dieser Woche in den Sinai, um dort Militärfahrzeuge zu überholen. Damit beginnt eine Aktion für welche sich 60 Mann dieser Autoreparatur-Werkstätte der Armee zur Verfügung stellen. Die Belegschaft wird in ungefähr sechs Gruppen eingeteilt, von denen jede eine Woche freiwillig für die Armee arbeiten wird. Auch Schüler der „ORT"-Schule in Scha'ar Hanegev, Kibbuz-Mitglieder und Einwohner von Schderot sowie von Aschkelon haben sich dieser Aktion angeschlossen, welche der Leiter der erwähnten Autoreparaturwerkstätte initiiert hat.

Ueberpruefung der Militaer-Entlassungen im Gange — viele sind tauglich

(WT) — **Im Rahmen der Aktion, mit welcher sämtliche Entlassungen aus dem Militärverband überprüft werden, sind bereits zahlreiche Zivilisten als diensttauglich befunden worden.** Sie werden demnächst — entsprechend ihrem Alter — in Reserveeinheiten, oder in den Zivilschutz eingereiht werden.

Zum Zweck dieser Ueberprüfung wurde in Tel-Haschomer ein eigenes Rekrutierungsbüro errichtet, welches im Rahmen der erwähnten Aktion gegen 100.000 Militärdienstentlassene überprüfen wird. Diese Tätigkeit dürfte ungefähr ein Jahr andauern.

Neigung zur Gewichtszunahme kann von der Biochemie geheilt werden

Der Hang zur Gewichtszunahme soll nach einer Forschungsarbeit von **Dr. Lydia Lurian vom Ichilow-Krankenhaus in Tel Aviv auf Trägheit** der Gehirndrüsen zurückzuführen sein.

Eine Forschergruppe des Instituts für endokrinologische und parasitäre Krankheiten an diesem Krankenhaus, das der Universität Tel Aviv angeschlossen ist, stellte bei einer Reihe von Personen, die an Fettsucht leiden, zu schwache Reaktionen in gewissen Gehirnzentren fest. Dadurch wird sowohl das Wachstumshormon wie auch das Nebennierenrindenhormon Cortisol in zu hohen Mengen erzeugt. Zugleich wird die Hypothalamus-Funktion geschwächt, der Abbau des Blutzuckers nach der Nahrungsaufnahme dauert länger, wodurch wiederum das Hungergefühl steigt. Zudem kommt eine Überproduktion von Insulin.

Frau Dr. Lurian ist davon überzeugt, dass sich die Funktion dieser Gehirnzentren durch biochemische Heilstoffe erhöhen und damit die Neigung zur Gewichtszunahme vermindern lässt.

KONGRESS UEBER SEXUAL-PSYCHOLOGIE

Frauen, die nach der Entbindung unter Depressionen oder Verhaltensschwierigkeiten gelitten haben, sollten die Pille zur Schwangerschaftsverhütung nur nach Beratung mit einen Psychologen einnehmen. Dies erklärten die Wiener Aerzte Dr. Neufeld und Dr. Rotter auf dem IV. Internationalen Gynäkologen-Kongress in Tel-Aviv.

Dem Kongress lag eine Forschungsarbeit des Krankenhauses Afula vor. Hierbei wurden 724 Frauen unmittelbar nach der Entbindung über ihr sexuales Verhalten während der Schwangerschaft befragt. Die Schlussfolgerungen dieser Untersuchung, nach verschiedenen Aspekten aufgeteilt, wurden den Kongressteilnehmern vorgetragen.

Aus einer Forschungsarbeit in den USA ergab sich, dass nur sehr wenige Kranke zu einer offenen Aussprache mit ihrem Arzt bereit sind.

Neue Abwertungsgeruechte an der Boe[rse]

Nachdem wiederum Gerüchte über eine Abwertung des Israelpfundes kursierten, stieg der Dollarkurs erneut an. Der Börsenkurs für den Natad-Dollar betrug 4.90 IL (7 Ag. mehr als am Vortag) und der Schwarzmarktkurs für den Dollar 5.15 IL (5 Ag. mehr als am Vortag).

Die Nachfrage nach indexgebundenen Anleihen verzeichnete dennoch einen leichten Rückgang, vor allem bei jenen mit längerer Einlösungsfrist. Der Kurs der Anleihen in Auslandswährung und auch die Nachfrage nach Aktien stiege[n] an.

LANDWIRTE PRODUZIERTEN MI[...]

Die Produktion von G[...] und Milch sei jetzt wes[...] angestiegen. Aus diesem [...] de müssten sich die Lar[...] mit den derzeit gültigen [...] zufrieden geben, erklärte [...] Israeli vom Landwirtsch[afts]ministerium. Die Regierung [...] weder höhere Subvention[...] ben noch einer Erhöhun[g der] Preise für die 14 Gru[ndnah]rungsmittel vor dem 1. [...] zustimmen, fügte er hinz[u].

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	29.10.1974	30.
OBLIGATIONEN		
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	253	
6% Israel Electr. „B" $ linked	153	
6% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked	268	
5% Dead Sea Works bearer $ linked	151	
6½% Zim $ linked	138	
Milve Klita 1961 Index 126,3	287	
Milve Klita 1962 Index 132,6	273	
Milve Klita 1964 Index 138,5	371.5	
Milve Klita 1965 Index 110,1	339	
Milve Klita 1966 Index 118,6	280	
Milve Klita 1967 Index 118,9	264.7	
AKTIEN-MARKT	182	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	181.5	
I.L.D.C. Bankholding Ord. sh.	215	
Bank Leumi „A" ord. stack	229	[illegible]
General Mortg. Bank ord. shares bearer	235	[illegible]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	159	[illegible]
Hassneh Insurance ord. sharer	219	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	122.5	[illegible]
Delek ord. shares reg.	142	[illegible]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	211	[illegible]
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	116	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	115	[illegible]
Solel Bonah Build. Works 10% bearer	160	[illegible]
Mehadrin	173	[illegible]
Anglo Israel Investment	76	
Neot Aviv	76.5	
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	100	[illegible]
Ata „C" ord. reg. shares	340	[illegible]
Dubek	73.5	
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	226	[illegible]
Amerikan Israel Papper Mills	171	[illegible]
Assis	74	
Elgar Investment bearer	130	[illegible]
Ellern Investment Ltd. bearer	80	[illegible]
Paz Investments	77.5	[illegible]
Wolfson Clore Maver Corp. reg. IL 10	151.5	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	158.5	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. shares	58.5	[illegible]
Export Bank Investment	140	[illegible]
Clal Industries	83.5	[illegible]
Naphta Ltd. ord. shares	164	[illegible]
Lappidot ord. shares reg.	71.5	[illegible]
I.L.D.C. 10% conv. deb.	71	[illegible]
Ata 10% conv. deb.		
D-Mark per $	2.5680/700	[illegible]
Swiss Fr. per $	2.8425/50	[illegible]
D-Mark	1.62	[illegible]
Natad (unter Banken)	4.85	[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer

* = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer

S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	schwächer

* Aus techn. Gründen, keine Kursübergabe

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 253 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014